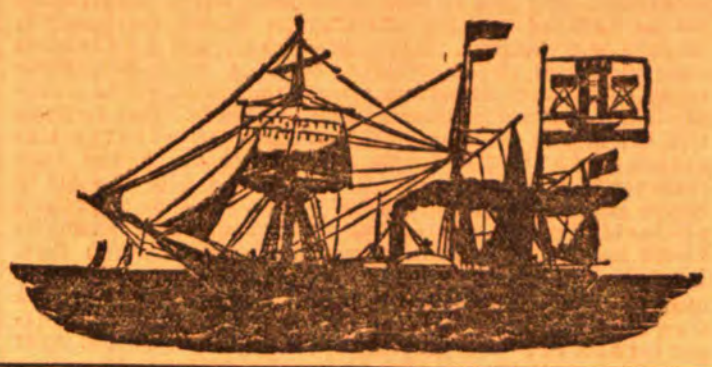
# Memeler Dampfboot

Memeler und Grenz-Zeitung

Erscheint täglich morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Vierteljährlicher Abonnementspreis
pränumerando 46 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 48 Mk.
Auswärtige
abonnieren bei den Postämtern und erhalten die Zeitung für
48 Mk. pro Quartal bei freier Zustellung.
Sprechstunden der Redakt n: Vorm. 11 bis 12 Uhr
außer Montag o Sonnabend.
Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter
Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.
Die Expedition ist geöffnet:
An Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr abends,
an Sonn- und Feiertagen von 7 bis 9 Uhr vormittags.
Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag.


Anzeigen werden für den Raum einer Kolonel-Spaltzeile von Abonnenten mit 3,00 Mk., von Nicht-Abonnenten u. Auswärtigen mit 4,00 Mk. berechnet. Reklamen für Hiesige 12,00 Mk., Auswärtige 15,00 Mk. die Zeile, bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden.
Etwaiger Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann verweigert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel.
Anzeigen für die folgende Nummer bestimmt sind spätestens bis vorm. 10 Uhr einzuliefern.
Telephonische Anzeigen-Annahme ohne Gewähr für Richtigkeit.
Belag-Exemplare kosten 1 Mk.
Fernsprechnummern: 26 und 28.

r. 136 — Memel, Mittwoch, den 14. Juni 1922 — 74. Jahrgang


## Beratung der Anleihefrage

As. Berlin, 13. Juni. (Priv.-Tel.) Die Sitzung des ichskabinetts, in der der aus Paris zurückgekehrte Staatsetär Bergmann über die Verhandlungen des Anleiheaus- sses berichtete, dauerte bis in die Nachmittagsstunden. Dann trat e kleine Pause ein und am Abend wird die Besprechung fortgesetzt. er den Gegenstand der Beratungen läßt sich soviel sagen, daß die ch die vorläufige Ablehnung der Anleihe akut werdende Frage, che neuen Abmachungen zur Regelung des Haushalts und schwebenden Schuld mit der Reparationskommission getroffen den können, im Vordergrund stehen. Es sind nicht sämtliche nister zugegen, z. B. ist Dr. Geßler erkrankt und Dr. Fehr weilt München, immerhin sind alle wesentlichen Ressorts in der heutigen inettssitzung vertreten.

Die Reparationskommission ist gestern zu einer ziellen Sitzung zusammengetreten, um über den Text der neuen te an Deutschland zu beraten, die die Ergänzung des am Mai als Antwort auf die Note der deutschen Regierung vom Mai nach Berlin gerichteten Memorandums bilden soll. In diesem morandum hat die Reparationskommission sich vorbehalten, einige ungeklärte Punkte, wie die Frage der Autonomie der Reichsbank die Maßnahmen gegen die Kapitalflucht zum Gegenstand einer nderen Mitteilung zu machen. Die Kommission, die gestern noch keinem Ergebnis und endgültigen Beschluß gekommen ist, wird te ihre Beratungen fortsetzen.

### Die nächste Rate von 50 Millionen gesichert

* Berlin, 13. Juni. (Tel.) Blättermeldungen zufolge ist die 15. d. Mts. fällige Zahlung von 50 Millionen Goldrk an die Reparationskommission gesichert, so daß die Zahg termingemäß erfolgen kann. Laut einer Meldung des „Berl. gebl." sei die Zahlung bereits erfolgt. Die „Voss. Ztg." meldet Paris, daß auch die am 15. Juli fällige Zahlung gesichert sei.

### Eine Gegenantwort Frankreichs an England

* Paris, 13. Juni. (Tel.) Die englische Antwort auf das zösische Memorandum zur Haager Konferenz vom 2. Juni fand erhalb 24 Stunden eine Replik seitens der französischen Regieg, die auch gleichzeitig den nach dem Haag eingeladenen Mächten Ausnahme Rußlands überreicht wurde. Poincaré weist darin ihm in dem englischen Schriftstück gemachten Vorwurf gedankr Konfusion und sachlicher Unkenntnis sehr unzweideutig zurück. französische Regierung erklärt sich befriedigt davon, daß auch die lische Regierung die Konferenz im Haag lediglich als Sachverndigenberatung ansieht und nimmt Kenntnis von der Erung, daß auch die englische Regierung das russische Memondum als null und nichtig betrachtet und bereit sei, für Fall, daß die Russen erneut darauf zurückkommen sollten, darüber Tagesordnung überzugehen. Die Note hält das Verlangen nach haltung einer Vorkonferenz aufrecht, die den beteiligStaaten die Möglichkeit geben soll, sich im voraus über das der ischen Regierung vorzulegende Programm zu einigen. In Ueberimmung mit der englischen Regierung sieht auch die französische Resolution von Cannes als bindend für die Konenz im Haag an. In der Frage der Rückerstattung s Privateigentums hält die französische Regierung ihren andpunkt unverändert aufrecht. Sie erkennt das ht der russischen Regierung zu Requisitionen an, jedoch unter der drücklichen Vorbedingung einer gerechten Entschädigung, die aber Sowjetregierung in der gegenwärtigen Lage nicht zu gewähren tande sei. Frankreich habe keineswegs die Absicht, Rußland endwelche Prinzipien aufzuzwingen, die im Widerspruch mit dem sischen Souveränitätsrecht ständen, es macht aber geltend, daß auch anderen Staaten sich das Recht vorbehalten müßten, Verhandgen mit einem Land abzulehnen, das seinen Staatsangehörigen t alle Garantien gewähre, worauf sie in jedem zivilisierten Land sprach hätten.

Ueber das Konferenzprogramm äußert sich die Note, wenn die Konferenz tatsächlich stattfinden sollte, die französische gierung auf das Nachdrücklichste darauf bestehen müsse, daß jede litische Diskussion vermieden werde und lediglich die n technischen Fragen, insbesondere die Frage der Schulden, des ivateigentums und der Kredite behandelt würden. Sie erklärt, es ihr unmöglich sei, in irgendeine Ermäßigung der iegsschuld einzuwilligen. In der Frage der russischen Staatsreihen erachte es die französische Regierung als conditio sine qua , daß die Rechte der Titelinhaber anerkannt und respektiert rden und daß eine ausreichende Bürgschaft von den Sowjets geen werde. Hinsichtlich der Rußland zu gewährenden Kredite ame die französische Regierung mit der englischen in der Aufung überein, daß Rußland unmöglich Geldgeber finden könne, n es nicht befriedigende Bedingungen anbiete.

### Poincaré über die Bankierkonferenz

* London, 13. Juni. (Tel.) Der Pariser Berichterstatter des aily Expreß" meldet: Poincaré habe in Unterredungen mit riser Berichterstattern englischer Blätter erklärt, die Bankiernferenz habe so geendet, wie er es erwartet habe. Die Zeit re für die Erörterung der Anleihefrage noch nicht reif. Deutsch- d müsse zu allererst seine Finanzen in Ordnung bringen. Er stehe es vollkommen, daß Deutschland Zeit gewährt werden müsse. e Bedingung dafür sei jedoch, daß das deutsche Budget von fang bis Ende kontrolliert werde. Poincaré sagte, Frankch werde unter keinen Umständen der Herabsetzung der deutschen hlungen zustimmen.

### Abreise der britischen Delegation zum Haag

* London, 13. Juni. (Tel.) Die britische Delegation für die Haager Konferenz fährt heute nach Holland ab. Sie umfaßt etwa 40 Mitglieder einschließlich der Vertreter Australiens, Kanadas, Neu-Seelands, Südafrikas und Indiens.

*

* Paris, 13. Juni. (Tel.) Auf der Tagung des heutigen Ministerrats steht u. a. die Frage der Teilnahme Frankreichs an der Konferenz im Haag.

## Killinger freigesprochen

Offenbach, 13. Juni. (Priv.-Tel.) Heute nachmittag nach 5 Uhr ist in dem Prozeß gegen Killinger das Urteil gefällt worden. Der Angeklagte wurde freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte zwei Schuldfragen gestellt. Die erste fragte, ob der Angeklagte die Mörder Erzbergers nach der Tat begünstigt und ihnen diese Begünstigung bereits vor der Tat zugesagt hat. Die zweite Schuldfrage läßt die vorherige Zusage der Unterstützung außer Betracht. Auf alle Fälle hielt der Staatsanwalt den Tatbestand der Beihilfe für erwiesen. Nach der Rede des Staatsanwalts sprachen die Verteidiger. Dann zogen sich die Geschworenen zur Beratung zurück, die etwa eine halbe Stunde dauerte. Sie verneinten beide Schuldfragen, so daß der Angeklagte sofort freigesprochen werden mußte.

## Plötzliche Unterbrechung der Reichstagssitzung

### Däumig von einem Schlaganfall betroffen

As. Berlin, 13. Juni. (Priv.-Tel.) Die heutige erste Sitzung des Reichstags nach der Pfingstpause endete vorzeitig infolge eines bedauerlichen Zwischenfalls. Der unabhängige Abg. Däumig hatte sich trotz längerer schwerer Krankheit im Parlament eingefunden. Während der Verhandlungen brach er auf seinem Platz zusammen und sank zwischen den Bänken zu Boden. Einer seiner Fraktionskollegen, ein Arzt, leistete dem von einem Schlaganfall betroffenen Abgeordneten die erste ärztliche Hilfe. Dann wurde der Erkrankte aus dem Saal getragen und unter dem Eindruck des Unfalls wurde die Sitzung abgebrochen. Die morgige Sitzung dürfte wohl zu lebhaften Zwischenfällen führen, denn es wird eine Interpellation der Kommunisten über die Ereignisse in Königsberg eingebracht werden. Eine andere Aktion haben die Linksradikalen bereits im Landtag unternommen, und da sie die dringliche Behandlung ihrer Interpellation erzwingen wollten, kam es zu heftigen Szenen. Im Reichstag wird es morgen kaum besser werden.

*

* Berlin, 13. Juni. (Tel.) Die Bezirksleitung der K. P. D. für Berlin-Brandenburg nimmt die Zusammenstöße zwischen der Reichswehr und linksradikalen Demonstranten in Königsberg zum Anlaß, um die Berliner Parteianhänger für Donnerstag nachmittag zu zwei Versammlungen unter freiem Himmel aufzurufen, wo gegen die reaktionäre Gefahr demonstriert werden soll.

## Reichspräsident Ebert in München

* München, 13. Juni. (Tel.) Zu Ehren des Reichspräsidenten Ebert fand Montag abend im Historischen Saal im Alten Rathaus, der im Schmuck der Zunftbanner und frischer Birken erglänzte, ein großer Empfang statt, zu dem der bayerische Ministerpräsident namens des gesamten Staatsministeriums eingeladen hatte. Von den Fraktionen des Bayerischen Landtags waren die Bayerische Mittelpartei und die Deutsche Volkspartei dem Abend ferngeblieben.

Wie die Berliner Blätter aus München melden, kam es vor dem Continental-Hotel, in dem der Reichspräsident Wohnung genommen hatte, zu einer Schlägerei zwischen Leuten, die in Hochrufe ausbrachen, und anderen, die die Hochrufer niederzupfeifen versuchten. Die Polizei machte dem Tumult ein Ende und nahm 12 Personen fest. — Am Sonntag früh, als die Reichsflagge auf dem Bahnhof gehißt worden war, wurde die Fahne von einer Schar junger Leute heruntergeholt und mit Benzin begossen. Das Inbrandstecken der Fahne wurde von der Polizei verhindert. Die Fahne konnte mit einigen Rissen wieder aufgezogen werden.

## Für eilige Leser

**Auf die Antwort der britischen Regierung zum französischen Memorandum über die Haager Konferenz hat die französische Regierung eine Gegenantwort erteilt.**

**Die britische Delegation für die Haager Konferenz ist gestern nach Holland abgereist.**

**Im deutschen Reichstag wurde der unabhängige Abg. Däumig von einem Schlaganfall betroffen.**

**Die Königsberger Vorfälle während der Anwesenheit Hindenburgs haben den Kommunisten im Deutschen Reichstag und im Preußischen Landtag Veranlassung zu Interpellationen gegeben.**

**Im Prozeß gegen Killinger, der der Beihilfe zum Mord an Erzberger angeklagt ist, wurde Killinger freigesprochen.**

**Ein englisches Parlamentsmitglied, das kürzlich aus Rußland zurückkehrte, erklärte, der Tod Lenins sei nur noch eine Frage von Wochen.**

## Kreditkabinett und Kronensturz

Aus Wien wird uns geschrieben:

Das Kabinett des Prälaten Seipel, des bisherigen Professors der Moralwissenschaften an der Wiener Universität, kann gleichsam als das Wahrzeichen der völlig verfahrenen Situation im Torso Oesterreich genommen werden. Der Chef des neuen Kabinetts, das zum erstenmal im alten wie im neuen Oesterreich einen Geistlichen an seiner Spitze sieht, hat die Hoffnungslosigkeit der Lage selbst gekennzeichnet mit den Worten, seine Gegner hätten die Forderung, daß er als der Führer der christlich-sozialen Partei nun selbst die Verantwortung übernehmen müsse, nur darum gestellt, um ihn „auf einem verlorenen Posten untergehen zu sehen oder wenigstens gegen ihn und seine Partei noch mehr Agitationsstoff in die Hand zu bekommen."

Es ist gleichsam eine Ironie des Schicksals, wenn die Regierung Schober gestürzt wurde, weil ihr die Nationalversammlung den geforderten Kredit von 120 Milliarden Kronen verweigerte und statt dessen nur 41 Milliarden bewilligte. Das Ministerium Seipel hat seine Regierungstätigkeit damit begonnen, daß es statt der Schoberschen 120 Milliarden gleich 220 Milliarden forderte. Mit nur zu gutem Grund; denn die Krone ist unterdessen unentwegt weiter gefallen. Sie ist heute nur noch den vierten Teil der polnischen Mark wert, mit der sie so lange Zeit rivalisierte, und wenn die Dinge sich so weiter entwickeln, wird sie möglicherweise noch zum Wettlauf mit dem Sowjetrubel degradiert werden.

Da aber Feuer am Dach ist und die Staatsnotwendigkeiten nun einmal erfüllt werden müssen, so hat der Nationalrat dem Kabinett wohl oder übel die 220 Milliarden Kronen bewilligt und zwar mit der gleichen Mehrheit, mit der vorher das Kabinett gewählt worden war, nämlich mit 101 gegen 58 sozialistische Stimmen. Die Regierung hat dabei gleich die Erklärung abgegeben, daß sie mit den bewilligten 220 Milliarden Kronen höchstens drei Monate reiche; denn das monatliche Defizit beträgt nach den Berechnungen des Finanzministers zur Zeit 78 Milliarden Kronen. Die Wiener bezeichnen deshalb den Ministerpräsidenten als den „Quartalsseipel".

Ein Programm hat natürlich niemand von dem neuen Mann erwartet, oder wenigstens kein neues; denn die Programme aller österreichischen Ministerpräsidenten sind heute auf die kurze Formel zu bringen: pump mir Moos und sei mein Freund! Womit die Entente und die Nordamerikanische Union gemeint sind. Die Regierung hat, so verkündete Herr Seipel, „Schritte namentlich bei jenen Mächten unternommen, die mit der Gewährung der längst in Aussicht gestellten Interimskredite noch im Rückstande sind." Das ist das A und O aller österreichischen Regierungen: Anleihe oder — Offenbarungseid. Wobei im Hintergrunde freilich noch ein anderes A und O steht, der Anschluß Oesterreichs, nämlich an Deutschland. Herr Seipel aber steht der letzteren Frage wesentlich zurückhaltender gegenüber als sein Vorgänger. Indem er erklärte, daß seine, die christlich-soziale, Partei aus dem Vertrage von St. Germain alle Konsequenzen ziehe, bekundete er, daß er die Anschlußfrage zunächst zumindest vertagen wolle, um das Heil in der Anleihe zu suchen.

Aber damit sieht es fürs erste noch recht schlecht aus, und die hoffnungsvolle Kunde, daß der Bankier Kahn als Vertreter der Morgangruppe hier eintreffe, erfährt jetzt das abkühlende Postskriptum, daß er vor allem die Primadonna der Staatsoper, die berühmte Jeritza, als Salome hören wolle. Nun ist ja anzunehmen, daß er sich wenigstens im Zwischenakt mit der Kreditfrage beschäftigen wird. Da aber die von der österreichischen Regierung in London angebotenen Garantien für die geforderten Kredite als ungenügend zurückgewiesen wurden und durch das fortgesetzte Sinken der Krone die Hilfsaktion weiter automatisch erschwert wird, steht man hier den Anleiheverhandlungen sehr skeptisch gegenüber. Den Verhandlungen, mit denen, wohl gemerkt, das Kabinett Seipel steht und — fällt!

### Eine Fachschule für Wirtschaft und Verwaltung in Düsseldorf

* Düsseldorf, 12. Juni. (Tel.) In Anwesenheit des preußischen Handelsministers, Vertretern der staatlichen und Kommunalbehörden, der politischen Parteien und der Gewerkschaften fand die Eröffnung der staatlichen Fachschule für Wirtschaft und Verwaltung statt.

### Deutschlands Bücher- und Zeitschriftenzahl

Bücher und Zeitschriften waren 1913 im Deutscher Reich 35 078 erschienen. Diese Zahl fiel während des Krieges bis 1917 auf 16 894. Seitdem ist sie wieder gestiegen und hat 1920 mit 32 345 den Stand von 1911 erreicht. Die literarische Erzeugung Deutschlands wird der Zahl nach nur von Japan mit 36 179 Druckwerken übertroffen. Man weiß aber nicht, was dort alles dazu gerechnet wird. An dritter Stelle steht England mit 11 004, dann die Vereinigten Staaten mit 8 422, Frankreich mit 6315, Italien 6230, Holland 5974, die Tschechoslowakei 3572, Dänemark 3557, Portugal 1624, Spanien 5077, die Schweiz 1453, Norwegen 949, Rußland 742, Belgien 295, Luxemburg 30. Von den deutschen Druckwerken von 1920 waren 59 Proz. Neuerscheinungen, 26,9 Proz. Neuauflagen und 14,1 Proz. Zeitschriften. Die meisten Gebiete haben noch eine Mindererzeugung, insbesondere Kriegswissenschaften mit 67,3 Proz. der ehemaligen, Erdbeschreibung 37,0 Proz., Naturwissenschaften 31,1 Proz., Sprachwissenschaften 25,1 Proz., Geschichte 23,6 Proz., Erziehungs- und Unterrichtswesen 11,6 Proz. Zugenommen haben Philosophie um 35,9 Proz., Rechts- und Staatswissenschaften um 31,4 Proz., die sog. schöne Literatur um 25 Prozent.

### Ueberführung der Leiche Kapps nach Ostpreußen

* **Berlin**, 13. Juni. (Tel.) Die Leiche Kapps wird, der „B. Z." zufolge, heute nachmittag nach dem Leipziger Hauptbahnhof transportiert, um nach Klein-Dexen bei Pr. Eylau übergeführt zu werden, wo die Beisetzung stattfindet.

## Lenins hoffnungsloses Leiden

* **London**, 13. Juni. (Tel.) Das englische Parlamentsmitglied O'Gnady, das aus Rußland zurückgekehrt ist, erklärte Blättermeldungen zufolge, Lenin leide an den Folgen eines vor einem Jahr auf ihn verübten Revolverattentats. Sein Tod sei nur noch eine Frage von Wochen.

### Hoover über die wirtschaftliche Lage Rußlands

* **London**, 13. Juni. (Tel.) „Daily Telegraph" meldet aus Newyork, daß der Handelssekretär Hoover in einer Erörterung der wirtschaftlichen Lage Rußlands erklärte, die Vereinigten Staaten erlitten dadurch, daß sie es ablehnten, mit der Sowjetregierung in Verbindung zu treten, keine Verluste in ihrem Handel. Die Handelsabkommen, die Großbritannien, Deutschland und Italien sowie andere Länder mit Rußland abgeschlossen hätten, seien nutzlos. Hoover sagte, Rußland könne nicht mit Waren handeln, es nähere sich rasch der wirtschaftlichen Paralyse. Die Zeit komme heran, wo in Rußland das Papiergeld wertlos sein wird, wo Geschäfte nur auf dem Weg des Kaufhandels stattfinden könnten.

### Die Schweiz für ein Abkommen mit Rußland

* **Bern**, 13. Juni. (Tel.) Der Bundesrat stellte die Weisungen für die Delegierten im Haag fest. Diese lauten dahin, zu versuchen, mit Rußland unter bestimmten Vorbehalten zu einem Abkommen zu gelangen.

## Neues vom Tage

### Betrügereien einer angeblichen amerikanischen Millionärsgattin

Wie der „Lokalanzeiger" aus Wien meldet, wurde in dem vornehmen Grenzhotel die angebliche Gattin eines mexikanischen Petroleumkönigs und Dollarmillionärs unter der Beschuldigung verhaftet, mehrfach Betrügereien begangen zu haben. Sie wurde bereits von einem Luzerner Juwelier gesucht, dem sie fünf goldene Uhren und einen Brillantring zum Preise von 14 000 Schweizer Franken abgekauft hatte. Ohne zu bezahlen war sie dann mit den Wertsachen verschwunden. Auch in Wien entlockte sie als angebliche Millionärsgattin einer Firma Pelze und Kleider im Werte von 100 Millionen Kronen. Bei ihrer Verhaftung fand man 11 Koffer vor, die Pelze, Kleider, Spitzen und Schmuckgegenstände von verschiedenen Schweizer und Berliner Firmen enthielten. Sie behauptet, nur in augenblickliche Verlegenheit geraten zu sein, weil die 15 000 Dollar, die ihr Mann jeden Monat schicken soll, dieses Mal unerklärlicher Weise ausgeblieben seien. Die Polizei schenkt ihr aber keinen Glauben, ist vielmehr der Ansicht, es mit einer internationalen Hochstaplerin zu tun zu haben.

### Eine geheime Funkenstation entdeckt

* **Berlin**, 13. Juni. (Tel.) Die Berliner Kriminalpolizei entdeckte, Blättermeldungen zufolge, im dritten Stock eines Hauses in der Tieckstraße eine geheime Telefunkenstation, die sich der Techniker Albrecht eingerichtet hatte. Unter dem von Albrecht aufgefangenen Nachrichtenmaterial befanden sich auch Funkentelegramme aus Moskau. Albrecht behauptet, die Station nur zu Studienzwecken betrieben zu haben.

### Nochmals die Kähne-Affäre

* **Berlin**, 12. Juni. Im vorigen Jahre ist in dem Park der Herren von Kähne in Petzow die Leiche des 16jährigen Obstzüchtersohnes Otto Lahse aufgefunden worden. Die Gerichtsbehörden leiteten eine Untersuchung ein, die aber ergebnislos blieb. Die Berliner Kriminalpolizei hat jetzt den Fall erneut aufgegriffen und die Leiche des Erschossenen ausgraben lassen. Mehrere Aerzte stellten außer einem Brustschuß einen Fußschuß fest. Daraus wird, wie die Blätter melden, geschlossen, daß der junge Lahse auf Petzower Grund, wo er wahrscheinlich Enteneier suchte, von einem der Herren von Kähne oder von ihrem Förster durch einen Schuß am Fuß verwundet und darauf durch einen Brustschuß getötet worden sei. Haussuchungen im Schloß sowie im Forsthaus sollen die für die Verwundung in Betracht kommende Munition und das dazu gehörige Gewehr zutage gefördert haben. Die Ermittlungen werden von der Polizei noch fortgesetzt und dürften in den nächsten Tagen abgeschlossen werden. Die unter Verdacht stehenden Personen bestreiten jede Beteiligung an der Tat.

### Absturz eines Sportflugzeuges in Johannisthal

* **Berlin**, 11. Juni. Sonnabend abend gegen 6¼ Uhr stürzte das Sportflugzeug „Riesaler", geführt von dem Flugzeugschüler Dahlberg-Andersen aus Dänemark, an der Grünauer Allee aus einer Höhe von 50 Meter in die Tiefe. Dahlberg erlitt erhebliche Verletzungen am Kopfe und wurde nach dem dortigen Elisabeth-Krankenhaus geschafft. Die Maschine ist vollständig zertrümmert. Allem Anschein nach ist der Unfall infolge eines Motordefektes entstanden.

### Eine Familientragödie

* **Mannheim**, 12. Juni. Ein Familiendrama spielte sich in Philippsburg ab. Der Glasermeister Vetter griff im Verlaufe eines Streites zu einem Jagdgewehr und gab auf seinen Schwiegersohn, den Bürgermeister Pfeiffer, einen Schuß ab, der diesen auf der Stelle tötete. Der Täter wurde verhaftet.

### Zusammenstoß eines Autos mit einem Straßenbahnwagen

* **Annaberg**, 12. Juni. Freitag abend gegen 10 Uhr fuhr ein von Oberwiesenthal kommendes Auto an einer Kurve gegen einen Straßenbahnwagen. Sämtliche sechs Insassen wurden herausgeschleudert. Einer von ihnen, der Leutnant a. D. Heinz, war sofort tot, die anderen wurden sämtlich verletzt, eine Dame sehr schwer. Auch ein Spaziergänger, der sich gerade an der Unfallstelle befand, wurde überfahren und schwer verletzt.

### Von seinen eigenen Söhnen erschossen

* **Merseburg**, 12. Juni. Im benachbarten Knappersdorf ist der Bäckermeister Schaaf in der Nacht von seinen beiden Söhnen im Alter von 19 und 20 Jahren, die von einem Tanzvergnügen kamen, im Bett erschossen. Die Mörder sollen von der eigenen Mutter infolge Familienzerwürfnisse zur Tat angestiftet worden sein.

### Ihren eigenen Kindern den Hals durchschnitten

* **Hirschberg**, 13. Juni. (Tel.) In Neuland-Stöckicht bei Löwenberg hat die Frau des Gutsbesitzers Kraus ihren vier im Alter von 1 bis 8 Jahren stehenden Kindern den Hals durchschnitten und dann sich selbst das Leben zu nehmen versucht. Man nimmt an, daß die Frau, die im nächsten Monat ihrer Niederkunft entgegensieht, in einem Anfall von Geistesumnachtung handelte.

### Von Dieben erschossen

* **Hamburg**, 13. Juni. (Tel.) In der vergangenen Nacht wurde auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein Eisenbahnüberwachungsbeamter von Dieben, die von den Lokomotiven Schraubenmuttern lösen wollten, erschossen. Die Täter sind bisher noch nicht ermittelt.

### Rekordbesuchsziffern im Oberammergau

Wie mitgeteilt wird, waren im Monat Mai in Oberammergau 33 938 Gäste, darunter waren aber nur 4827 Ausländer.

### Was ist der Mensch?

Die stoffliche Zusamensetzung des Menschen ist längst aufs genaueste untersucht. Tausend Hühnereier enthalten etwa dieselben Stoffe wie ein Mensch von Durchschnittsgröße. Allein der Sauer- und Stickstoff genügt, um, in einen Ballon gefüllt, einen Menschen bequem zu tragen. Der Kohlenstoff hat ein Gewicht von 10 Kilogramm, in Graphit umgewandelt ergibt er Material für 65 Gros Bleistifte. Aus dem vorhandenen Eisen, dem roten Blutfarbstoff, lassen sich 7 mittelstarke Hufnägel herstellen. Der Phosphor reicht aus, um 800 000 Zündhölzer mit Köpfen zu versehen, oder um 500 Menschen zu vergiften. Das Fett kann man zu 60 Lichtern verwenden. Das Kochsalz würde 20 Teelöffel füllen. Den größten Anteil an der Zusammensetzung des menschlichen Körpers hat das Wasser mit 40 Kilogramm, also ungefähr 33 v. H. vom Gesamtgewicht.

## Eine taktlose Provokation

Das Großlitauertum hat sich neuerdings in Memel wieder eine außerordentlich taktlose Provokation geleistet. Erschwerend kommt dabei in Betracht, daß dazu minderjährige Schüler aus Litauen benutzt wurden, denen somit schon in früher Jugend ein recht eigenartiger Begriff von den Pflichten beigebracht wird, die Besucher eines anderen Landes dessen Bevölkerung gegenüber haben.

Montag mittag zwischen 1 und 2 Uhr bewegte sich ein Zug durch die Straßen unserer Stadt, der von einem Geistlichen geführt wurde und dem eine litauische Militärkapelle in Uniform (!) voranschritt. Der Zug in dieser Aufmachung erregte selbstverständlich den lebhaften Unwillen der Memeler Bevölkerung, teilweise natürlich auch Gelächter. Schon die Tatsache, daß Ausländer unter Vorantritt ihrer Militärkapelle einen Propagandaumzug durch unsere Straßen zu veranstalten wagten, mußte geradezu als eine unglaubliche Unverfrorenheit erscheinen. Noch deutlicher tritt dies aber in Erscheinung bei Betrachtung der näheren Begleitumstände. Der Umzug, der natürlich von hiesiger großlitauischer Seite arrangiert war, — wahrscheinlich wird man das in Abrede zu stellen versuchen — wurde nämlich trotz vorherigen polizeilichen Verbotes versucht und außerdem waren die Kinder und die Halberwachsenen von ihren Führern ohne Paß, Personalausweis und Einreisevisum auf einem litauischen Dampfer hierhergebracht worden, gleich als ob Kowno-Litauen bereits Herr unseres Memelgebiets wäre und jeder Bewohner Litauens schon das Recht hätte, sich über die Einreisebestimmungen des Memellandes und die Anordnungen unserer Behörden ohne weiteres hinwegzusetzen.

Wie wir in Erfahrung bringen, bestand der Zug aus etwa 400 Personen, meist Schülern aus Kownoer Lehranstalten, die am Montag vormittag um 9.30 Uhr mit dem litauischen Dampfer „Laisve" aus Kowno hier eintrafen und die sich unter Leitung eines Pfarrers, eines Lehrers und zweier Schwestern befanden. Die Zugteilnehmer hatten weder Paß, noch Personalausweis bei sich und waren auch nicht um das Einreisevisum nachgekommen. (!) Gleich nach dem Eintreffen im hiesigen Hafen begab sich der Geistliche auf das Paßbüro und ließ sich dort ein Visum ausstellen. Nachdem die Führer den Dampfer verlassen hatten, wurden sie zu einem Zug formiert, an dessen Spitze die mitgebrachte aus 12 Mann bestehende Militärkapelle in Uniform trat. Der Polizeibeamte, der am Hafenamt die Aufsicht führte, machte den Führer des Zuges aufmerksam, daß ein Zug durch die Stadt, noch dazu unter Vorantritt einer Militärkapelle, ohne Erlaubnis nicht gestattet sei. Trotzdem (!) setzte sich der Zug in Bewegung und in der Börsenstraße begann die fremde Militärmusik zu spielen. Als der Zug in der Nähe der Simon-Dachstraße ankam, wurde dem Zugführer von polizeilicher Seite abermals untersagt, unter dem Vorantritt der Militärkapelle geschlossen weiter zu marschieren, worauf die Kapelle ihr Spiel einstellte, aber weiter im Zug verblieb. Dieser begab sich durch die Simon-Dachstraße, Bahnhofstraße zum Lehrerseminar und von hier am Bahnhof vorbei zum Schützenhaus, wo ein Fest stattfinden sollte. Für den Abend war hier ein Konzert anberaumt, bei dem wiederum die Militärkapelle mitwirkte. Nach dem zweiten Musikvortrag wurde ihr polizeilicherseits jede weitere Wirksamkeit untersagt, da sie ohne Erlaubnis spielte. Gestern, Dienstag mittag 12 Uhr, ist der Kownoer Besuch wieder abgefahren.

Der ganze Vorfall ist natürlich als der Versuch einer politischen Demonstration mit Hilfe von Ausländern zu werten, die bemerkenswerter Weise am ersten Jahrmarktstag unternommen wurde. Ob man sich über die möglichen Folgen eines solchen Beginnens Gedanken gemacht hat, oder ob man gar die memelländische Bevölkerung absichtlich provozieren wollte, um bei etwaigen Zwischenfällen über Litauerverfolgungen zu jammern und eine Deutschenhetze daraus zu machen (vergleiche das Rombinusfest!), bleibe dahingestellt. Jedenfalls wird durch solche geradezu skandalöse Machenschaften und Anmaßungen der dringend notwendige Ausgleich der künstlich herbeigeführten und genährten nationalen Gegensätze immer wieder in die Ferne geschoben, was offenbar auch das Ziel der Veranstalter ist, die eben keinen Frieden im Memelgebiet wollen. Dies zeigt ja auch zu allem Ueberfluß die großlitauische Presse täglich und wöchentlich. Man wundere sich nicht, wenn die Bevölkerung die fortgesetzten Provokationen einmal satt bekommt und sich Vorfälle, die gewiß nicht im beiderseitigen Interesse liegen, ereignen.

Wir fragen daher: Was gedenkt der Herr Oberkommissar zu tun, um die Bevölkerung vor Wiederholung solcher Provokationen zu schützen und der Gefahr unerfreulicher Zwischenfälle von vornherein zu begegnen?

### Ein deutsches Sprachenprojekt in Lettland

Vor einiger Zeit hat die lettländische Regierung den weitesten Gebrauch der lettischen Sprache im Verkehr mit den Behörden usw. angeordnet. Die sich dadurch einstellenden Unzuträglichkeiten besonders in Riga, wo die deutsche Sprache zur Umgangssprache geworden war, haben zur Ausarbeitung eines deutschen Sprachenprojekts geführt, das sich gegenwärtig in der Kommissionsarbeit befindet und demnächst dem Parlament vorgelegt werden wird. Die Verfassungskommission hat das Projekt jetzt in erster Lesung in folgender Fassung angenommen:

1. Jeder lettländische Bürger hat das Recht auf unbehinderten Gebrauch der deutschen Sprache in Wort und Schrift, im öffentlichen und privaten Verkehr. Insbesondere darf die deutsche Sprache frei benutzt werden im Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr, bei öffentlichen Veranstaltungen und Vorführungen, in jeder Art öffentlicher Anzeigen, Inschriften, Kundgebungen und sonstigen Druckerzeugnissen sowie im geschäftlichen, mündlichen und schriftlichen Verkehr.

2. Auf den Sitzungen des Landtages und den Versammlungen der Selbstverwaltungsorgane sind Reden in deutscher Sprache gestattet.

3. In den Gerichtsinstitutionen, mit Ausnahme Lettgallens, dürfen sich die Parteien der deutschen Sprache in Wort und Schrift bedienen.

4. In den Zentralinstitutionen des Staates und in allen staatlichen und kommunalen Behörden in den Städten Lettlands, mit Ausnahme Lettgallens, müssen schriftliche Eingaben und mündliche Erklärungen in deutscher Sprache entgegengenommen werden.

Die Verhandlungen über das russische Projekt erwiesen sich als schwieriger, da die Mehrheit den Standpunkt vertrat, die russische und die weißrussische Sprache von einander zu trennen. Man ist der Meinung, daß die durch ihren Glauben von den Russen getrennten Weißrussen dem Lettentum zugeführt werden könnten.

### Ein Denikin und ein Bolschewisten-General in Riga verhaftet

General Walujew, ehem. General-Gouverneur des Gouvernements Stawropol und General der Denikinschen Armee, ist aus Berlin in Riga eingetroffen. Da die politische Polizei den Verdacht hegt, daß der General als monarchistischer Agent hergekommen ist, so wurde er in Haft genommen und im Zentralgefängnis interniert. Wie verlautet, wird General Walujew vermutlich bereits in den nächsten Tagen aus Lettland ausgewiesen werden. — Die politische Polizei hat weiter den kommunistischen General Peter Duhdin verhaftet, der als Flüchtling nach Lettland zurückgekehrt war. Er war Kommandeur des lettischen Bauskeschen Schützenregiments und später in Rußland Kommandeur der ersten Brigade der lettischen Schützendivision. 1918 hat er in Moskau den Aufstand der Sozialrevolutionäre gegen die Bolschewisten niedergeworfen und dann gegen Lettland gekämpft, Mitau eingenommen und an den Kämpfen gegen die Lettland befreienden Truppen bei Schrimden, Goldingen und Windau teilgenommen.

### Verurteilung des Mörders des japanischen Ministerpräsidenten

* **Tokio**, 13. Juni. (Tel.) Der junge Bahnangestellte, welcher am 4. November vorigen Jahres den Ministerpräsidenten Hara ermordete, wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

## 15 000 Oberschlesien-Flüchtlinge

* **Berlin**, 13. Juni. (Tel.) Laut einer Meldung aus Kattowitz haben als Opfer der systematisch betriebenen polnischen Verjagungsaktion der Deutschen aus dem Polen zuerkannten oberschlesischen Gebiet bisher fast 15 000 deutsche Flüchtlinge die Flüchtlingsstelle passiert. Ob sie wieder an ihren alten Wohnsitz zurückkehren, ist zweifelhaft, da die deutschen Arbeiter sich wegen des polnischen Terrors weigern, in die Betriebe zurückzukehren.

### Eine Konferenz der sozialistischen Arbeiterparteien

* **London**, 13. Juni. (Tel.) Die Konferenz der Vertreter der sozialistischen Arbeiterpartei, die zur zweiten Internationale gehört, wird am 17. Juni in London eröffnet, um die wirtschaftliche und politische Lage Europas, die Arbeitslosenfrage, die Reparationspolitik und die Beziehungen zu Rußland sowie die bevorstehende Haager Konferenz und die Beziehungen der zweiten Internationale zur Gewerkschaftsinternationale zu erörtern. Man erwartet, daß auf der Konferenz 15 Länder vertreten sein werden einschließlich Holland und Deutschland.

* **Drohender Hamburger Hafenarbeiterstreik.** Die von den Hafenarbeitern gestellte Forderung, den Tagelohn um 50 Mark zu erhöhen, wurde vom Hafenbetriebsverein abgelehnt. Vor dem Schlichtungsausschuß konnte keine Einigung erzielt werden, da die Arbeiter auf ihrer Forderung beharren, die Arbeitgeber aber nur eine Zulage von 10 Mark bewilligen wollten. Ein Schiedsspruch ist nicht zustande gekommen. Es wurde beschlossen, sofort die Vermittlung des Reichsarbeitsministeriums anzurufen.

## Letzte Provinzpost

**Königsberg**, 13. Juni. (Priv.-Tel.) [45 Typhuserkrankungen in Königsberg.] Insgesamt sind jetzt etwa 45 Fälle von Paratyphuserkrankungen gemeldet. Die Krankheitsfälle verstreuen sich über die ganze Stadt. Die angestellten Ermittelungen ließen sichere Schlüsse bezüglich der Quelle der Krankheit nicht zu. Es besteht aber der Verdacht, zumal im Hinblick auf die Ausbreitung, daß das Wasser aus der städtischen Leitung für die Paratyphuserkrankungen ursächlich sein könnte. Nunmehr hat das Hygienische Universitätsinstitut amtlich berichtet, daß nach der abgeschlossenen Untersuchung Paratyphusbazillen im städtischen Leitungswasser enthalten sind und es ist mit aller Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß der Genuß von Leitungswasser für die Erkrankung ursächlich ist. Wo die Verunreinigung entstanden ist, ist noch nicht aufgeklärt.

* **Elbing**, 11. Juni. [Das Alte stirbt . . .] Mutter Gruhn ist, wie die „Elb. Ztg." meldet, verstorben. Die Jüngern haben sie nicht mehr kennen gelernt, umso besser lebt sie im Gedächtnis der Aeltern. Das hat die delikate Rinderfleck bewirkt. Königsberg ist die Heimat der Rinderfleck. Das „Schälchen Fleck" stammt von dort. Aber das, was Mutter Gruhn ihren Gästen für 50 Pfg. vorsetzte, war ein so schöner Leckerbissen, daß es weit und breit keine schmackhaftere Fleck gab, als in ihrer Gastwirtschaft in der Wasserstraße. Der Fremdling, der nicht bei Mutter Gruhn auf ein Schälchen Fleck vorgesprochen, hatte Elbing und seine Reize nicht voll kennen gelernt. Schlemmer gingen dort nicht aus und ein; desto mehr jedoch Kenner und Genießer, die eine gute Fleck zu würdigen verstanden. 24 Stunden hatte sie auf offenem Herdfeuer brodeln müssen, um das zu werden, was der Gast mit großem Behagen genoß. Und auf den Zusatz der Gewürze verstand sich die Hausfrau ebenfalls. Kurzum, Mutter Gruhn war die Inhaberin des berühmtesten Elbinger Flecklokals, dessen bildliche Stiftungen ein humorvoller Ruderer um „die Seeschlacht auf dem Elbingfluß" bereicherte. Der Krieg zehrte an dem Ruhm der Gruhnschen Gastwirtschaft. Das Fleisch wurde rationiert und die Fleck konnte man auch nicht mehr mit der Laterne auffinden. An ganz vereinzelten Tagen soll jedoch selbst in dieser trostlosen Zeit Mutter Gruhn das Schälchen Fleck ihren Gästen ermöglicht haben, die dann einen Festtag feierten — beim Schälchen Fleck. Wer seine Gäste hält in Ehren . . . Nun ist sie tot, die brave Frau; 82 Jahre ist sie alt geworden. Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, schreibt die „Elb. Ztg.", daß die Elbinger Wasserstraße früher noch eine andere Spezialität beherbergte: den fein pikanten sauren Hering in der kleinen Gastwirtschaft der Frau Bähr. Kein Elbinger war zu vornehm, um bei Mutter Bähr auf ein Stündchen zu Pellkartoffeln und Hering zu erscheinen.

* **Riga**, 13. Juni. [Fünf Menschen verbrannten] bei einer Feuersbrunst in Alt-Rahden im Bauskeschen Kreise. Das Feuer entstand in einem Gesinde, dessen Wirt und Wirtin abwesend waren. Die Mutter des Wirten, der Knecht, die Magd, der Hütejunge und ein älterer Arbeiter verbrannten, da das Feuer, das in der Nacht ausgebrochen war, mit großer Schnelligkeit alle Gebäude umfaßt hatte und die Leute sich nicht mehr retten konnten. Auch die Hilfe der Nachbarn kam zu spät, und so fielen den Flammen auch alle Gebäude, das Getreide und Vieh zum Opfer. Es wird Brandstiftung aus Rache angenommen.

* **Riga**, 12. Juni. [Von der Rigaer Ausstellung.] In einem Ueberblick über die bevorstehende Rigaer Ausstellung schreibt der Mitarbeiter der „Rig. Rundsch." u. a.: Die Beteiligung seitens der Aussteller ist in diesem Jahre reger als im Vorjahre. Etwa 30 Prozent Flächenraum sind jetzt mehr eingenommen als damals. Der Zahl nach vertreten ist in diesem Jahre an der ersten Stelle die lettländische Industrie, ihr folgt in absteigender Linie die deutsche, tschecho-slowakische, polnische, schwedische, französische, englische, amerikanische, belgische usw. Insgesamt beteiligen sich 20 Staaten, und es kann heute schon gesagt werden, daß die Rigaer Ausstellung, die 1920 zu 80 Prozent als deutsche zu bezeichnen war, in diesem Jahre einen mehr internationalen Charakter tragen wird. Die Ausstellungsleitung erwartet gegen Mitte Juni das Eintreffen einer schwedischen Gruppe, zu der u. a. ein aus 30 Mitgliedern bestehender Studentenchor gehört, der in Riga singen wird. An den schwedischen Tag sollen sich ein tschechischer und ein deutscher schließen.

### Kleine Chronik

Als in Königsberg eine 69 Jahre alte Frau am Unterhaberberg über den Straßendamm ging, kam ein Arbeitsautomobil angefahren. Die Frau wurde umgerissen und mit solcher Wucht zu Boden geschleudert, daß sie bewußtlos liegen blieb. Die telephonisch benachrichtigten Samariter der Unfallstation brachten die Verunglückte ins städtische Krankenhaus, wo jedoch nur noch der inzwischen infolge Schädelbruches eingetretene Tod festgestellt werden konnte.

Auf dem Frischen Haff zeigen sich in diesem Jahre ungeheure Schwärme von Haffmücken, wie man es seit langen Jahren nicht erlebt hat. Glücklicherweise stechen Haffmücken nicht; trotzdem aber werden Menschen und Tiere arg geplagt.

Der nach Zusammenstoß mit dem dänischen Dampfer „Polonia" auf der Reede von Danzig gesunkene Schleppdampfer „Weichsel" ist noch nicht gehoben. Die Bergungsarbeiten wird die A.-G. „Weichsel" selbst vornehmen. Vor dem Amtsgericht Danzig legte Kapitän Albertsen der „Polonia" Verklarung über den Unfall ab. Nach dem Auszug aus dem Schiffsjournal war der Lotse schon an Bord, als der Schlepper „Weichsel" herankam. Der Schlepper ging an die „Polonia" heran, um die Schlepptrosse zu übernehmen. Statt aber backbord zu gehen, ging der Schlepper steuerbord, wobei er an den Bug der „Polonia" geriet. Nach Ansicht des Kapitäns und seiner Leute ist der Unfall auf falsches Manövrieren des Schleppers zurückzuführen.

Beim Torfmachen fiel der 13 Jahre alte Sohn des Ansiedlers Hartwig aus Guttschallen in ein Loch, in welchem sich eine Maschine zum Zerkleinern des Torfes befand. Dem Knaben wurde das rechte Bein und der Unterleib zerrissen. Er starb gleich nachdem man ihn herausgezogen hatte.

Eine Bande von ungefähr 25 Räubern ist in den Modohnschen Wäldern bei Riga aufgetaucht. Eine Militärkompagnie wurde, nach den „J. S.", ausgesandt, um die Banditen gefangen zu nehmen, doch gelang es ihnen zu entkommen.

# Memeler Schöffengericht

(Sitzung vom 8. Juni)

**Diebstähle.** Der Losmann Michel Wolff aus Taleiken-Jacob war geständig, ein Fahrrad, dem Besitzersohn Kotteklies gehörig, das er vor einem Gasthause in Dawillen stehend vorfand, entwendet zu haben. Der Angeklagte gab an, in Trunkenheit gehandelt zu haben. Er wurde zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. — Eine jugendliche Verkäuferin Marie Schernus, die hier im Geschäft von Gerson Scheer beschäftigt war, wurde trotz ihres Leugnens für überführt erachtet, mehrere Stoffreste und Wäschegegenstände entwendet und dieselben zu ihrer Mutter hingebracht zu haben. Die Mutter bestritt gleichfalls jede Schuld und behauptete, die Sachen aus verschiedenen Geschäften gekauft zu haben. Ihre Behauptungen wurden durch die Beweisaufnahme widerlegt. Die Tochter wurde zu 1 Woche, die Mutter zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt. — Der jugendliche Besitzersohn Jonis Lapps aus Karkelbeck war geständig, dem Besitzer Moors ein Huhn entwendet zu haben. Er wurde mit einem Verweise bestraft. — Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Arbeiter Martin Pößus, ohne festen Wohnsitz, war angeklagt, einer Frau Leverin mehrere Anzugstoffe entwendet zu haben. Da er wegen Diebstahls bereits vorbestraft war, erhielt er 3 Monate Gefängnis.

**Körperverletzung.** Der Arbeiter Fritz Pawils aus Memel war in einem Gasthause mit einigen Kameraden in Streit geraten und hatte dabei einen mit dem Fuß gestoßen und mit dem Messer einen Stich hinter dem Ohr versetzt. Er wurde wegen gefährlicher Körperverletzung zu einer Zusatzstrafe von 1 Woche Gefängnis verurteilt.

**Unerlaubter Waffenbesitz.** Bei einer Differenz zwischen Gutsherrn und Arbeiter auf dem Gut Grünheide bedrängten einige jugendliche Arbeiter den Inspektor, so daß der Gutsbesitzer und der Brennmeister mit Schußwaffen zu Hilfe eilten. Hieraus entwickelte sich ein Strafverfahren gegen den Gutsbesitzer und Brennmeister wegen verbotenen Waffenbesitz und gegen den Inspektor und zwei Arbeiter ein Strafverfahren wegen Körperverletzung. Es wurden verurteilt der Gutsbesitzer Wolffsohn zu 1000 Mark Geldstrafe, der Brennmeister Preitz zu 500 Mark Geldstrafe. Bei beiden wurde Fahrlässigkeit angenommen. Bei Preitz wurde auch Einziehung der Schußwaffe ausgesprochen. Der Inspektor Kalmischkies und die Arbeiter Martin Kattkus sen. und jun. erhielten wegen Körperverletzung ein jeder 100 Mark Geldstrafe. — Wegen desselben Vergehens hatte sich auch der Besitzer Michel Pritschcus aus Starrischken zu verantworten. Auch bei ihm wurde Fahrlässigkeit angenommen und er zu einer Geldstrafe von 100 Mark verurteilt. Das Gewehr wurde eingezogen.

(Sitzung vom 10. Juni)

**Verbotener Waffenbesitz.** Bei dem Arbeiter Heinrich Konrad aus Gabergischken ermittelte die Polizei bei Gelegenheit einer Vernehmung eine Pistole. Obwohl dieselbe anscheinend unbrauchbar war, wurde er doch zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Auch wurde auf Einziehung der Pistole erkannt.

**Diebstähle.** Wegen Einbruchsdiebstahls hatten sich zwei unnütze Patrone zu verantworten. Es waren dies die Arbeiter Willy und Ernst Gedahn aus Gindullen. Da sie im Termin neue Beweisanträge stellten, mußte die Verhandlung vertagt werden. Die Angeklagten wurden aber gleich in Untersuchungshaft abgeführt, da sie noch mehr auf dem Kerbholz haben. — Johann Trakies und Johann Patra aus Karkelbeck hatten sich wegen Diebstahls bezw. Hehlerei zu verantworten. Trakies hatte ein Fahrrad und Zigaretten entwendet und letztere an Patra verkauft. Trakies erhielt wegen Diebstahls im Rückfalle 1 Jahr 10 Monate Gefängnis, Patra wegen Hehlerei 2 Wochen Gefängnis. — Die Arbeiter Fritz Jaudzims und Georg Schlickies aus Memel waren geständig, von einem Dampfer eine Quantität Schweineborsten entwendet zu haben. Es erhielt Jaudzims wegen Diebstahls im Rückfalle 9 Monate, Schlickies 2 Wochen Gefängnis; eine Schneiderin Gertrud Berg aus Bommelsvitte, die die Borsten zum Verkauf angenommen hatte, erhielt wegen Hehlerei 1 Woche Gefängnis. Berg erhielt Strafaussetzung.

# Lokales

**Memel, den 14. Juni 1922.**

* [Pfarrerwahlen.] In der letzten Zeit haben im Kreise Memel mehrere Pfarrerwahlen stattgefunden. Es sind gewählt als Pfarrer in Schwarzort Pfarramtskandidat Schencke aus Königsberg, als Pfarrer in Wannaggen Prediger Ogilvie, bisher in Schmelz, und als Pfarrer in Kairinn Pfarramtskandidat Leidereiter aus Memel. Die Bestätigung der Wahlen und die Einführung der Genannten wird voraussichtlich in nächster Zeit stattfinden. Auch die Neubesetzung der Hilfspredigerstellen an der St. Johannisgemeinde und in Schmelz steht in Aussicht.

* [Personalnachricht.] Dem Leiter des Bauberatungsamtes Memel, Regierungsbaumeister Stephan, ist die Dienstbezeichnung „Landesbaurat" verliehen worden.

* [Vom Hafen.] Nach schwerer, etwa 30 stündiger Bergungsarbeit ist es dem dem Fischerwirt Lorenz gehörigen Fischereikutter, der 10 Mann Besatzung an Bord hatte, gelungen, den vor einiger Zeit an der Südermole aufgelaufenen Motorsegler „Guldborg" loszuschleppen. Das Schiff wurde nach der Lindenau'schen Werft gebracht, wo es wieder hergestellt werden soll. — Das Rettungskommando zur Bergung des bei Schwarzort auf Strand sitzenden Seeleichters „Unterweser 21", bestehend aus den Schleppdampfern „Centaur" und „Atlas" sowie dem Bergungsleichter „Rundschau" ist nach Stolpmünde abgefahren. Es wird dort neues Bergungsgerät an Bord genommen werden, worauf das Kommando wieder zurückkehrt und die Bergungsarbeiten fortsetzt. — Am Montag ist hier der englische Seedampfer „Wye Tempest" eingelaufen. Das Schiff ist eines der größten Schiffe, die seit Jahren den Memeler Hafen aufgesucht haben; es ist 5303 cbm Netto groß. In den Jahren 1901 und 1902 haben unseren Hafen einige englische Dampfer angelaufen, die eine ähnliche Größe aufwiesen. Unter der Besatzung des Schiffes, die 27 Mann beträgt, befinden sich eine ganze Anzahl Neger, die im Straßenbild unserer Stadt bereits aufgefallen sind. „Wye Tempest" hat in Huelva eine Ladung Schwefelkies an Bord genommen, einen Teil bereits in Stettin abgelöscht und den Rest für die Cellulosefabrik hierhergebracht.

* [Eine Memeler Mustermesse,] die ganz besonderes Interesse beansprucht, hat auf dem diesjährigen Jahrmarkt ihren Platz vor dem Theater aufgeschlagen. Sie wird veranstaltet von der Aktiengesellschaft für Landwirtschaft und Industrie und ist die erste derartige Messe, die in Memel abgehalten wird. Wenn sie an Umfang auch noch klein ist, so stellt sie doch einen verheißungsvollen Anfang dar, von dem man nur wünschen kann, daß er sich von Jahr zu Jahr weiter ausbaue. Die auf der diesjährigen Jahrmarktsmustermesse erzielten Abschlüsse sind geeignet, die Firma zu ermutigen, auch im nächsten Jahr mit einem Unternehmen gerade dieser Art hier wieder an die Oeffentlichkeit zu treten. Die ausgestellten landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte sind, wie uns gesagt wird, fast sämtlich verkauft worden. Meist sind sie im Memelgebiet verblieben, einige Lieferungen hat die Firma auch nach Litauen abgeschlossen. Jedem Marktbesucher steht die Besichtigung der ausgestellten Gegenstände frei. Es befindet sich auf dem Platz ein vollkommener Dreschsatz, Standard-Dreschkasten, Rekord Nr. 2, der Standardwerke Hannover. Der Dreschkasten ist mit einem Deutz-Benzin-Motor versehen, der auch mit Benzol betrieben werden kann. Er erreicht eine Stundenleistung von 10 bis 12 Zentnern. Der Motor hat 8 PS, arbeitet leicht und durchaus leistungsfähig. Außerdem sind ausgestellt zwei Grasmäher, einer von der bekannteu Firma Mc. Cormick, der andere ist deutsches Fabrikat Eckert, ferner ein Getreidemäher „Greif" mit Vorderwagen, ein Breitdrescher „Jähne", ein kombinierter Schwadenrechen und Heuwender, ein Kartoffelgraber „Harder", verschiedene Butterfässer, von denen besonders ein Sturzbutterfaß hervorzuheben ist, ferner verschiedene Milchkannen, ein Düngerstreusystem „Schwarzentraub", echt schwäbische Alfa-Separatoren, Schwingpflüge, Drillmaschinen usw. Unter den andern ausgestellten Gegenständen sieht man noch Grünfutterschneider, eine Kartoffelsortiermaschine, Rübenschneider, Getreidereinigungsmaschinen, Kartoffeldämpfer, Waschrandkessel usw. Die ausgestellten Gegenstände werden Kauflustigen auch im Betrieb vorgeführt, so daß sich jeder vor dem Kauf von der Leistungsfähigkeit der zu kaufenden landwirtschaftlichen Geräte an Ort und Stelle überzeugen kann.

* [Eisenbahn und Publikum.] Das deutsche Reichsverkehrsministerium hat folgende begrüßenswerte Verfügung für den Verkehr auf den Eisenbahnen erlassen: Bei dem bevorstehenden stärkeren Reiseverkehr wird den Eisenbahn-Generaldirektionen und Eisenbahndirektionen zur Pflicht gemacht, alle für eine glatte und einwandfreie Abwickelung des Personenverkehrs erforderlichen Vorkehrungen rechtzeitig zu treffen und die in Frage kommenden Bediensteten durch mündliche Belehrung auf die sorgfältigste Beachtung der bestehenden Bestimmungen hinzuweisen. Insbesondere ist folgendes zu beachten: Mit der Oeffnung der Wagen und Abteile ist der Sorge für die Reisenden nicht genügt. Es verhindert nicht, daß Reisende an den Zügen auf- und abhasten, um eine Unterkunft zu finden. Sache der Zugführer und Schaffner ist es, sich um die Unterbringung der Reisenden zu kümmern. Sie müssen die Besetzung der Wagen sorgfältig beobachten, den Reisenden geeignete Plätze zuweisen, Familien und Gesellschaften soweit möglich vereint unterbringen und allein reisende Frauen tunlichst in Abteile weisen, in denen schon Frauen sich befinden. Bei stark besetzten D-Zügen sind die Reisenden sofort nach dem Anhalten des Zuges vom Zugbegleitpersonal an diejenigen Wagen zu weisen, in denen noch Plätze frei sind. Die Abfertigung der Reisenden auf Zwischenstationen bei kurzem Aufenthalt der Züge kann wesentlich dadurch erleichtert und beschleunigt werden, daß den wartenden Reisenden schon vor dem Einlaufen des Zuges ungefähr die Stelle angegeben wird, wo die Wagen der einzelnen Klassen und Kurse halten werden.

* [Erstattung nicht vollausgenützter Fahrkarten.] In letzter Zeit haben sich bei der deutschen Reichsbahn die Anträge auf Erstattung von Fahrgeld für solche Fälle, in denen der Reisende aus persönlichen Gründen eine Fahrkarte nicht oder nicht voll ausnutzt, in einem Umfange vermehrt, daß dadurch bei den einzelnen Stellen der Reichsbahnverwaltung erhebliche Unkosten entstanden sind. Bei der finanziellen Lage der Reichsbahn kann es weiterhin nicht als angängig erachtet werden, daß die Eisenbahnverwaltung zum größten Teil die Kosten eines Verfahrens trägt, das ausschließlich zugunsten der Reisenden aus Billigkeitsgründen geübt wird. Es werden daher von den ab 1. Mai 1922 eingehenden Anträgen auf Erstattung von Fahrgeldern bis auf weiteres zur Deckung der durch die Bearbeitung entstehenden Verwaltungskosten 10 Prozent des Erstattungsbetrages, mindestens jedoch 5 Mark einbehalten, wenn den Anträgen aus Billigkeitsgründen entsprochen wird. Beträgt der zu erstattende Betrag weniger als 5 Mark, so wird von einer Erstattung abgesehen. In den Fällen, in denen Fahrpreisermäßigungen nach Tarifbestimmungen erst nachträglich gewährt werden können, werden Verwaltungskosten nicht abgezogen.

* [Was man auf Ansichtskarten schreiben darf.] Die Vorschriften für Grüße und ähnliche Höflichkeitsformeln auf Drucksachen werden immer verwickelter, so daß es den Absendern wie den Postbeamten kaum noch möglich sein wird, sie immer richtig anzuwenden. Handschriftliche oder mechanische Zusätze wie: Dein — Ihr — sendet — widmet — von usw. in Verbindung mit Grüßen, guten Wünschen, Glückwünschen, Danksagungen, Beileidsbezeugungen und anderen Höflichkeitsformeln werden nach neuen Anordnungen auf Ansichtskarten, gedruckten Besuchskarten, Weihnachts- und Neujahrskarten nicht beanstandet. Natürlich müssen die Karten den sonstigen Versendungsvorschriften entsprechen. Jene Worte werden jedoch bei der Bemessung der Zusätze auf höchstens fünf Worte mitgerechnet. Diese Zusatzworte sollen künftig auch dann nicht beanstandet werden, wenn sie auf anderen gedruckten Glückwunschkarten bei der Absenderangabe mit angebracht werden. Damit soll aber nicht der Kreis der Karten erweitert werden, auf denen Glückwünsche usw. mit höchstens 5 Worten handschriftlich oder mechanisch zugesetzt werden dürfen.

* [Rentenerhöhung.] Am Sonnabend, den 17. Juni, vorm. 7 Uhr, findet, wie uns mitgeteilt wird, im Schützengarten die Auszahlung der 25% Beihilfe zu den Invalidenrenten statt. 2 Quittungen sind mitzubringen. Der Betrag ist so zu errechnen, daß über 1/4 des bisher gezahlten Betrages — Pfennige durch 5 teilbar nach oben abgerundet — zu quittieren ist.

* [Reformierter Kirchenchor.] Wir werden gebeten auf die Uebung der Damen am Donnerstag hinzuweisen. (Siehe Inserat).

* [Diebstähle.] Vor einiger Zeit sind einem Gutsbesitzer aus Jankeiten von einem bei ihm in Stellung befindlichen Dienstmädchen folgende Sachen gestohlen worden: Zwei selbstgewebte getragene Herrenhemden ohne Monogramm, zwei selbstgewebte Frauenhemden, gleichfalls ohne Monogramm, und ein Paar rosa baumwollene Fingerhandschuhe. — Einbrecher entwendeten einem hiesigen Fuhrhalter eine kleine Stahlarmbanduhr mit Ziffenblattschutz und roten Ziffern, aber ohne sonstige Kennzeichen. Personen, die Angaben zur Wiedererlangung der gestohlenen Sache bezw. zur Ermittlung der Täter machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei in der Kaserne, Block 2, Zimmer 17, zu melden.

## Standesamt der Stadt Memel

vom 13. Juni 1922

Aufgeboten: Augenarzt Dr. med. Robert Hassel mit Lehrerin Anna Marie Ancker, beide von hier.

Geboren: eine Tochter: dem Schmiedemeister Karl Bernhard Frank; dem Arbeiter Willi Max Saffran von hier; dem Tischler Adam Stanschus von Bommelsvitte. — Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.

# Memeler Handels- und Schiffahrtszeitung

## Berliner Börse

* Berlin, 13. Juni. (Tel.)

Am Devisenmarkt herrschte am Vormittag Unentschiedenheit mit Neigung zur Abschwächung, und demgemäß hielt sich an der Effektenbörse die Kauflust zurück, zumal man geneigt ist, der weiteren Entwickelung der Reparationsfrage mit einiger Hoffnung auf ein günstigeres Ergebnis entgegenzusehen. Die Kurse zeigten vorwiegend Rückgänge, die aber nur vereinzelt 20 Prozent erreichten oder überschritten. Festere Haltung bestand für gewisse chemische und elektrische Werte. Chemische Heiden besserten sich sogar um ca. 50 Proz. Später gestaltete sich die Tendenz am Markt der Industrieaktien freundlicher. Unter Hervortreten einiger Rückkäufe auf allen Gebieten, namentlich am Aktienmarkt, kam es zu einer bemerkenswerten Aufwärtsbewegung. Schiffahrts- und Bankaktien unterlagen nur belanglosen Aenderungen. Am Anleihemarkt behauptete sich im allgemeinen der Kursstand. Deutsche Anleihen hatten keine einheitliche Kursbewegung. Dreiprozentige Preußische Konsols gewannen ein Prozent.

### Kurs-Depesche

| | 13. Juni | 12. Juni | | 13. Juni | 12. Juni |
|---|---|---|---|---|---|
| 5% Dtsch. Reichsch I. | — | — | Deutsche Bank | 556,— | 556,— |
| 5% „ „ II. | 100,— | 99,90 | Diskonto-Komm. | 417 1/2 | 417 1/2 |
| 4 1/2% „ „ IV.-V. | 88,50 | 88,40 | Dresdner Bank | 317,— | 315,— |
| 4 1/2% „ „ IV.-VI. | 73,40 | 73,40 | Nationalbk. f. Ds. | 293,— | 293,— |
| 4 1/2% „ „ fällig 1924 | 95,75 | 95,80 | Ostbank f. H. u. G. | 210,— | — |
| 5% „ Reichsanl. | 77,50 | 77,50 | Reichsbank | 213,— | 209 1/2 |
| 4% „ „ | 109,— | 110,— | Allg. Elektriz.-Ge. | 693,— | 680,— |
| 3 1/2% „ „ | 84,— | 85,75 | Berliner Holzkontor | 1090,- | 1080,- |
| 3% „ „ | 135,— | 135,— | Aschaffenburg | 780,— | 785,— |
| 4% Preuß. Konsols | 84,— | 83,50 | Daimler Motoren | 444,— | 446,— |
| 3 1/2% „ „ | 69,75 | 70,— | Dtsch.-Lux. emb. Bgw. | 1021,- | 985,— |
| 3% „ „ | 76,— | 75,50 | Gelsenkirch. Bg. | 1031,- | 1000,- |
| 4% Ostpr. Prov. Oblig. | — | — | Gei. f. elektr. Unt. | 501,— | 475,— |
| 3 1/2 „ „ | 62,50 | 62,75 | Hirsch, Kupfer | 665,— | 664 3/4 |
| 4% Ostpr. Pfandbriefe | 84,50 | 84,50 | Kgsbgr. Lagerhaus | 360,— | 331,— |
| 3 1/2% „ | 70,50 | 72,— | Oberschl. Eb. Bdf. | 910,— | 870,— |
| Hamb.-Am. Pak. | 406—, | 403,— | Rhein. Stahlwerke | 1090,- | 1090,- |
| Nordd. Lloyd | 317,— | 312,— | Rütgers Werke | 795,— | 795,— |
| Berl. Handels-G. | 498,— | 495,— | Union, Fab. ch. Prod. | 1000,- | 995,— |
| Comm. u. Privat-B. | 302 1/2 | 302,— | Zellstoff Waldhof | 809,— | 829,— |
| Darmstädter Bk. | 290,— | 390,— | Türk. 400 Fr. Loose | 2650,- | 2750,- |

### Telegraphische Auszahlungen:

(Ohne Gewähr)

| Berlin | 13. Juni Geld | 13. Juni Brief | 12. Juni Geld | 12. Juni Brief |
|---|---|---|---|---|
| Amsterdam Rotterdam 100 Fl. | 12334,55 | 12365,45 | 12434,40 | 12465,60 |
| Brüssel Antwerpen 100 Fr. | 2576,75 | 2583,25 | 2636,70 | 2643,30 |
| Christiania 100 Kr. | 5503,10 | 5516,90 | 5568,— | 5582,— |
| Kopenhagen 100 Kr. | 6851,40 | 6868,60 | 7001,20 | 7018,80 |
| Stockholm 100 Kr. | 8139,80 | 8160,20 | 8299,60 | 8320,40 |
| Helsingfors 100 fin. M. | 678,65 | 680,35 | 682,10 | 683,90 |
| Italien 100 Lira | 1573,— | 1577,— | 1622,95 | 1627,05 |
| London 1 Pfd. Sterl. | 1405,70 | 1409,30 | 1428,20 | 1431,80 |
| Newyork 1 Doll. | 312,60 | 313,40 | 318,10 | 318,90 |
| Paris 100 Fr. | 2781,50 | 2788,50 | 2851,40 | 2856,60 |
| Schweiz 100 Fr. | 5992,50 | 6007,50 | 6102,35 | 6117,65 |
| Spanien 100 Pes. | 4953,80 | 4966,20 | 5043,65 | 5056,35 |
| Wien, altes 100 Kr. | — | — | — | — |
| Wien, in Dt.-Oesterreich abgest. 100 Kr. | 1,55 1/2 | 1,59 1/2 | 1,53 | 1,57 |
| Prag 100 Kr. | 605,20 | 606,80 | 611,20 | 612,80 |
| Budapest 100 Kr. | 32,20 | 32,30 | 32,95 | 33,05 |
| Sofia | 219,70 | 220,30 | 224,70 | 225,30 |
| Bukarest | 205,— | | 207,— | |
| Buenos-Aires | 113,97 1/2 | 114,27 1/2 | 115,85 | 116,15 |
| Polennoten 100 Mk. | 7,22 | | 7,85 | |
| Kriesnoten | 8 1/2 | | 8 1/2 | |
| Ausz. Warschau | 7,25 | | 7,40 | |
| Japan | 149,50 | 150,50 | 152,50 | 153,50 |
| Rio de Janeiro | 43,44 | 43,56 | 44,19 | 44,31 |

**Markkurse im Ausland:** Amsterdam: 0,80 1/2 bis 0,81, Kopenhagen: 1,43 bis 1,45, Zürich: 1,64 1/2 bis 1,65. (Priv.-Tel.)

* **Vom Berliner Produktenmarkt.** Berlin, 13. Juni. (Tel.) Auf die flauen amerikanischen Produktenmarktberichte und den Rückgang der Devisenkurse herrschte am hiesigen Produktenmarkt große Zurückhaltung der Käufer. Die Preise gaben aber nur im Verhältnis zur gestrigen starken Aufwärtsbewegung wenig nach. Weizen konnte sogar bei schwachem Angebot und vielseitiger Nachfrage von hiesigen und Provinzmühlen seinen Preisstand behaupten. Roggen war dagegen in ziemlich großem Umfang angeboten. Gerste blieb gefragt bei unveränderten Preisen, Hafer hatte mattere Tendenz. Mais konnte sich nur Loko auf seinem bisherigen Stand behaupten, während sonst die Preise sich niedriger stellten. Mehl hatte ruhiges Geschäft. Futtermittel waren für den Herbst begehrt, wurden aber nur wenig umgesetzt.

* **Häute- und Lederbörse zu Königsberg Pr.** Auf dem Börsentag am 12. Juni waren die Preise für Rindhäute fest bei wenig Angeboten. Die Stimmung für Kalbfelle ist zuversichtlich bei wenig Umsätzen. Roßhäute sind gefragt. Schaffelle sind fest bei gleichbleibenden Preisen. Leder ist gefragt und paßt sich weiter den Gestehungskosten an. Bei fester Grundtendenz verhält sich augenblicklich alles abwartend. Der nächste Börsentag findet am 26. Juni 1922, um 1/2 12 Uhr statt.

## Memeler Schiffsnachrichten

**Eingekommen**

| Nr. | Juni | Schiff | Kapitän | Von | Mit | Adressiert an |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 248 | 12 | Aß estnisches Motor-Boot | Kuhlberg | Helsingfors | leer | Reincke & Co. |
| 249 | 13 | Guldborg Motor-Segler | Brun | von der Strandungsstelle in d. Hafen geschleppt | | R. Meyhoefer |

**Ausgegangen**

| Nr. | Juni | Schiff | Kapitän | Nach | Mit | Makler |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 258 | 12 | Bellis schwed. SD. | Ingvarsson | Smögen | leer | R. Meyhoefer |
| 259 | | Centaur Schl.-D. | Brauer | Stolpmünde | „ | Ed. Krause |
| 260 | | Rundschau Bergungsleicht. | Behr | „ | Bergungsgerät | „ „ |
| 261 | | Atlas Schl.-D. | Steininger | „ | leer | „ „ |

Pegelstand: 0,54. — Wind: NW. 2. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang: 6,3 m. — Barometerstand: 759,9

## Wetterwarte

**Temperaturen in Memel** am 13. Juni.

Morgens 6 Uhr: + 17,0, 9 Uhr: + 15,0, mittags 12 Uhr: + 15,5, 3 Uhr: 16,0 Grad Celsius.

**Wettervoraussage** für Mittwoch, den 14. Juni:

Keine erhebliche Witterungsänderung.

**Witterungsübersicht** von Dienstag, den 13. Juni, 8 Uhr morgens.

Bei schwachen nördlichen Winden herrschte gestern in unserm Bezirk kühleres und wolkiges Wetter mit verbreiteten teilweise starken Regenfällen. In Deutschland war es heute früh bei schwachen nördlichen Winden und geänderten Temperaturen wolkig und mit wenigen Ausnahmen trocken. Das Tiefdruckgebiet über Rußland mit seinem Ausläufern über Ostdeutschland besteht noch fort, während dasjenige von Island nur wenig nähergekommen ist. Das Hochdruckgebiet im Südwesten Europas hat sich verflacht und zurückgezogen, das Hochdruckgebiet über dem Eismeer ist etwas südostwärts vorgedrungen. Nord- und Mitteleuropa hatten verbreitete Niederschläge.

| Beobachtungsorte | Wetter | Grad Cels. | Nied.-schlag mm | Beobachtungsorte | Wetter | Grad Cels. | Nied.-schlag mm |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Königsbg. | bedeckt | 15 | 0 2 | Hamburg | Nebel | 18 | 1 |
| Insterburg | Regen | 14 | 1 | Berlin | bedeckt | 13 | 0,2 |
| Tilsit | bedeckt | 14 | 1 | Breslau | — | — | — |
| Marggrab. | Regen | 13 | 2 | München | bedeckt | 11 | 0,2 |
| Ortelsburg | bedeckt | 14 | 10 | Haparanda | heiter | 20 | ? |
| Osterode | wolkig | 14 | 5 | Wien | „ | 15 | 0 |

**Wetter-Bericht für die Ostseehäfen** von Dienstag, den 13. Juni, 8 Uhr morgens.

Uebersicht der Witterung: Luftdruck: Hochdruckgebiete 766 Biskayasee, 770 Weißes Meer, Tiefdruckgebiete 757 Rußland, 750 Island. — Wind: Wolkig, schwache Nordwinde. — Wetter: Morgen Fortdauer.

| Stationen | Barometer mm | Wind Richtung | Wind Stärke | Wetter | Temperatur Celsius | Bemerkungen |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Skudesnaes | 760,3 | SW. | 2 | bedeckt | +11 | Seeg. ruhig |
| Bülk | | | | | | |
| Swinemünde | 760,7 | NNO. | 1 | klar | +17 | Seeg. zieml. unruh. |
| Rügenwaldermünde | | | | | | |
| Memel | 758,9 | NO. | 2 | wolkig | +17 | |
| Skagen | 760,4 | WSW. | 3 | bedeckt | +14 | |
| Kopenhagen | 760,4 | still | 0 | wolkig | +16 | |
| Visby | 759,4 | NNW. | 1 | bedeckt | +14 | Seeg. schlicht |
| Stockholm | 758,6 | NNO. | 1 | heiter | +18 | |

Für den abgebrannten Kätner **Jakob Kalwies** in Starrischken (s. d. Bitte in Nr. 135 d. Bl.) sind bei uns eingegangen von:
Hauptlehrer L. R. 5 Mk., F. P. 50 Mk.
Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen.
**Exp. d. „Memel. Dampfboot".**

## Anzeigen

**Marie Tumat**
**Alex Rabitschenko**
Verlobte.
Memel, d. 14. 6. 1922.

**Arbeitergesangverein.**
**Heute 7 Uhr Uebung.**

**Reformierter Kirchenchor.**
**Donnerstag, d. 15. Juni,** abends 8 Uhr:
Aula der Altstädt. Schule;
**Nur die Damen.**

**M. S. V.**
**Donnerstag, den 15.,** abends 8 Uhr, im **Vereinslokal:**
**Monatsversammlung.**

**Spanisch.**
**Wer erteilt spanischen Sprachunterricht** in den Nachmittags- oder Abendstunden (2 Anfänger)? Zuschriften erbeten unter **346** an die Exped. dieses Blattes.

**Warnung!**
Streue dauernd **Gift** auf mein Pachtland.
**Ernst Armgardt,** **Schmelz,** Mühlentorstr. 13.

**Gefunden Handtäschchen**
auf dem Wege Försterei-Memel. Abzuholen von **Sausin,** Töpferstr. 3.

Habe Sonnabend, d. 10. 6.
**3 Schweineatteste**
**verloren.**
**Ermonelt,** Martinsdorf.

**Schwarzen Tüll-Schal**
**mit Seidenfransen** am Sandkrug **verloren.** Abzugeben bei
**Bluhm,** Töpferstr. 1.

**Auto-Vermietungen:**
**Gebr. Preukschat,** Telephon 739.
**Posingies,** Telephon 493.
**Gebr. Bolz,** Telephon 120.
**Kapust,** Telephon 696
**Lasius,** Telephon 226.
**Quast,** Telephon 589.

**Ia Rohrgewebe**
offeriert
**Rohrgewebefabrik P. Müller, Keitlau bei Jungfer,** Freistaat Danzig.

**Kücheneinrichtung**
verkauft **A. Sewerin,** Töpferstr. 16.

**Samowar,** echt russisch, Fenstermarkise, Gasarm und Glocke zu verk. Marktstr. 47 II.

---

Die Verlobung ihrer Tochter **Anne-Marie** mit dem Bankbeamten Herrn **Ulrich Redmer** zeigen ergebenst an
**Bömeleit,**
Pfarrer
und Frau **Marie,** geb. **Freiin von Lyncker.**
Memel, 14. Juni 1922.

Meine Verlobung mit Fräulein **Anne - Marie Bömeleit,** jüngsten Tochter des Herrn Pfarrer **Emil Bömeleit** und seiner Frau Gemahlin **Marie,** geb. **Freiin von Lyncker** zeige ich ergebenst an.
**Ulrich Redmer,**
Bankbeamter.
Memel, 14. Juni 1922.

Die Verlobung ihrer Tochter **Ursula** mit dem Kaufmann Herrn **Adolf Kliem** beehren sich ergebenst anzuzeigen
Rechnungsrat
**Templin und Frau**
**Käthe,** geb. **Sergies.**

Meine Verlobung mit Fräulein **Ursula Templin** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
**Adolf Kliem.**

Memel, Juni 1922.

Die Geburt eines **strammen Jungen** zeigen erfreut an
**Samuel Lewin u. Frau Herta**
geb. **Berlowitz.**

**Waren-Ein- u. Verkaufsgenossenschaft der vereinigten Gastwirte von Memel und Umgegend G. m. b. H.**

Durch Beschluß der **General-Versammlung vom 11. Mai 1922** ist die **Auflösung der Genossenschaft beschlossen.**
Etwaige Gläubiger der Genossenschaft werden hierdurch aufgefordert, ihre Forderungen **innerhalb 14 Tagen** an die Geschäftsstelle einzureichen.
Zahlungen und Rücksendungen von Fastagen sind ebenfalls in obiger Zeit unbedingt zu erledigen.
Memel, den 9. Juni 1922.
**Die Liquidatoren**
**Robert Merkisch. Richard Kundoch.**

**Freiwillige Versteigerung.**
**Mittwoch, den 14. Juni cr.,** vormittags 11 Uhr, werde ich auf dem **Friedrichsmarkt** in Memel
**einen guterhalt., eintürigen, diebessicheren Geldschrank mit Tresor und Einspänner-Geschirr**
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung bestimmt versteigern.
**Müller,** Gerichtsvollzieher.

**Versteigerung**
von
**Eichen-Rundhölzern.**
Im Auftrage, wen es angeht, werde ich am **Donnerstag, den 15. ds. Mts.,** vormittags 11 Uhr, in der hiesigen **Börse 95 Stück mit 26.884 Festmeter Eichen-Rundhölzer,** lagernd bei der Speditionsfirma **Otto Grossmann,** meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern. Die Hölzer können auf Anmeldung im Büro von **Otto Grossmann** besichtigt werden. Meßliste darüber kann in meinem Büro eingesehen werden. Verkauf findet bestimmt statt.
Memel, den 3. Juni 1922.
**R. Lankowsky,**
**vereidigter Makler der Memeler Handelskammer,**
Polangenstr. 41. Telephon 22.

*Pierach Kundt & Co.*
*Kunstgewerbliche*
*»» Möbelfabrik. ««*

**Eichenes Schlafzimmer**
verkauft
**A. Sewerin,** Töpferstraße 16.

---

**Nachruf.**
Am Sonntag, den 11. d. Mts., entriss uns der Tod unsere von allen sehr geschätzte Mitarbeiterin
**Fräulein Erna Radzko.**
Wir werden der Genannten über ihren plötzlichen und unerwarteten Tod hinaus jederzeit ein ehrendes Andenken bewahren.
Memel, den 13. Juni 1922.
**Namens der Beamten u. Angestellten des Telegraphenamts in Memel**
**Voigt.**

Meiner Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß Herr **Julius Seligmann** für mich nicht mehr tätig ist und in keinem Falle berechtigt ist, Geschäfte für mich abzuschließen.
**Kalaschnikoffsche Likörfabrik,**
Inh. **G. Lewintoff.**

**Preußische Klassen-Lotterie.**
Bitte **Gewinne, angemeldete Lose** und **Gewahrsamscheine bis zum 20. Juni abzuholen.** Verkaufslose noch vorrätig.
**R. Lankowsky,** Polangenstr. 41.

**Frauen und Töchter,**
ein 3tägiger **Tafeldeck- und Servierkursus in Heydekrug** verbunden mit Anstandslehre und vornehmer Gastlichkeit beginnt am **Donnerstag, den 15. Juni,** nachm. 3 Uhr und abends 7 Uhr im **Hotel Kaiserhof.**
**Fr. Prof. Schlecht.**

**An Alle!**
Es ist dringend erforderlich, daß ein jeder seine
**Versicherungen zeitgemäß erhöht.**
Wer fachmännisch gut beraten sein und Geld sparen will, gebe seine Adresse unter Offerten **360** an die Expedition dieses Blattes.

**Habe mein Geschäft nach Reifschlägerstr. 5 verlegt.**
**Fr. Brillat, Roßschlächterei,**
**Telephon 626.**

**Zahn-Institut**
und
**Laboratorium für Zahnprothese.**
Spezialität:
**Kronen, Brücken- und Gusstechnik**
in Gold und Goldersatz.
**Bernhard Budzinski,**
Luisenstr. 3, part., an der Börse.
**Filiale: Prökuls,** bei Herrn **Elisoit.**
Kaufe **Altgold** und **Münzen.**

**Erika-Schreibmaschine,**
fabrikneu, offeriert ab Lager
**Arthur Drell,**
Fernruf 571, Grüne Straße 9.

**5 Rollwagen**
von 35—55 Ztr. Tragfähigkeit demnächst eintreffend, offeriere äußerst preiswert.
**Max Lemke, Wagenfabrik,**
Telephon 591.

6 Desjatienen = **24 Morgen**
**Wald in Litauen,**
unweit **Schaulen,** 5 Werst zur Kleinbahn, und die
**Maschinen zu 2 Sägewerken,**
**Gatter 23 Zoll Durchmesser, Lokomobile 30 PS, Transmission, Kreissäge etc.** verkauft
**Walter Birkholz,** Tilsit Ostpr.,
Kleffelstraße 3. Telephon 675.

**Bekanntmachung.**
Die Verpachtung der Haffwiesen findet am
**Mittwoch, d. 21. d. Mts., nachm. 2 Uhr**
in Gasthaus **Klischen**
Parzelle A. B. C.
**Mittwoch, d. 28. d. Mts., nachm. 2 Uhr**
Parzelle D. F. G. H.
meistbietend gegen Barzahlung statt. Zuschlag wird vorbehalten.
**Adlig Prökuls,** Juni 1922.
**Die Gutsverwaltung.**

**Bekanntmachung.**
Für die nächste Zeit fällt **der Donnerstag jeder Woche als Schlachttag aus.**
**Privat-Schlachtungen** können am Mittwoch und Freitag erledigt werden.
Memel, den 13. Juni 1922.
**Die Schlachthofverwaltung.**

**Die Lieferung von**
**130 Tausend Stück Dachpfannen und 350 m First- u. Gratsteinen**
für die Bauten des Memelstaates soll vergeben werden, nötigenfalls in mehr. Teilen.
Preisangebote ab Ziegelei nebst Probesteinen an das
**Landesbauamt Memel**

**Wiesenverpachtung.**
**Oberförsterei Schmalleningken** verpachtet am
**17. Juni,**
**von 8 Uhr vorm. ab**
bei **Samel** in **Schmalleningken**
**die einjährige Nutzung von 35 ha Kunstwiesen und 15 ha Waldwiesen**
öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung.

Unseren Bank- und Vermieterbundsmitgliedern zur gefl. Kenntnisnahme, daß wir auf erprobt guten
**Torf**
Bestellungen sofort entgegen nehmen. Preis und nähere Bedingungen sind im Banklokal zu erfahren.
**Haus- u. Grundbesitzerbank des Memelgebiets**
**e. G. m. b. H.**
**Tel. 232,** Neuer Markt 1.

**3 Schaufenster**
mit Kasten und Glas und Jalousien, zirka 2 m 20 mal 1 m 20, **eine Ladentür** mit Glasscheiben, **8 Fenster** mit je 8 Glasscheiben billig zu haben
**Willy Walker,**
Luisenstraße 9/10.

**Handarbeiten,**
neu, fortzugshalber z. verkauf.
Hospitalstr. 4a,
Eingang Gr. Sandstraße.

**1 Kirchenwagen,**
**3 verschied. Marktwagen,**
**5 Arbeitswagen**
verkauft preiswert
**Max Lemke,** Wagenfabrik.

**1 großer Spazierwagen**
(ein- und zweispännig) zu verkaufen
Alexanderstraße 17/18.

**Ein neuer**
**Damensommerhut**
billig zu verkaufen.
**Sturm,** Bommelsvitte.

Zu verkaufen
**1 Wolfshund,**
8 Monate alt, und **einen fast neuen Frack.** Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Am Schalter nicht mehr erhältliche
**Memelmarken,**
besonders Flugpost, kl. Werte, gesucht. Angebote mit Preis u. Stückzahl u. **365** a. d. Exp. d. Bl.

**Photographischen Apparat,**
9×12, mit Zubehör, zu kaufen gesucht. Offerten unter **358** an die Expedition d. Blattes.

**Jagdgewehr**
(Kal. 16) **zu kaufen gesucht.** Offerten unter **Nr. 373** an die Exped. d. Bl.

**Ein guterhaltenes**
**Motorrad**
zu kaufen gesucht. Off. mit näherer Bezeichnung u. Preis unter **No. 368** an die Exped. dieses Blattes.

**Ein guterhaltenes**
**Kinderfahrrad**
wird zu kaufen gesucht bei **Frischmann,** Fuhrmannstr. 1.

**Piano**
**zu mieten gesucht.** Preis Nebensache. Off. unt. **No. 363** an die Exped. dieses Blattes.

---

Aus demnächst eingehender Dampferladung offerieren wir
**für Hausbrandzwecke**
**prima schottische**
**Nußkohlen**
**ab Lager und frei Haus.**
Bestellungen nehmen entgegen
**Kohlen-Import Akt.-Ges. Königsberg.**
**Zweigniederlassung Memel.**
Kontor: Holzstraße 27. Telephon 728.

*Apollo*
*Heute ab 5 Uhr*
*Im Abgrund des Hasses*
*Schauspiel mit Sybill Morel.*
*Die Minderjährige*
*modernes Sittenbild*
*mit Hanni Weisse, Olaf Storm, Leop. v. Ledebur.*
***Urania geschlossen.***

**Kernfettes Roß- u. Fohlenfleisch**
empfiehlt die
**Roßschlächterei Fr. Brillat**
Telephon 626.
**Schlachtpferde und Fohlen werden stets angekauft.**

**Wir kaufen Freitag, den 16. Juni,**
vorm. 8 Uhr in Dtsch. **Krottingen, Gasthaus,**
9 „ „ **Plicken, Gasthaus,**
11 „ „ **Memel bei Gottschalk,**
nachm. 1 „ „ **Dawillen, Gasthaus,**
2 „ „ **Buddelkehmen, Gasthaus,**
3 „ „ **Prökuls, Hotel Ball**
**leichte u. starke Warmblüter**
(auch magere Pferde), 3 bis 8 Jahre alt, 150—163 cm Stockmaß, bei sofortiger Abnahme.
Bitte den Markt recht zahlreich zu beschicken, da viele Pferde gebraucht werden.
**Königsberger Tattersal**
**Sandelowsky & Rachmann**
Telephon 1305. **Königsberg Pr.** Königsstr. 97/99.

**Wir kaufen**
**Freitag, d. 16. Juni 1922**
8 Uhr vormittags in **Darguszen, Peterelt,**
9 „ „ „ Dtsch. **Krottingen,** Marktplatz,
10 „ „ „ **Plicken, Barkowsky,**
11 „ „ „ **Memel,** Bahnhof.
1 „ nachmittags „ **Kairinn, Paul,**
2 „ „ „ **Prökuls, Ball,**
3 „ „ „ **Wilkieten, Feldkeller,**
4 „ „ „ **Saugen, Abendroth,**
5 „ „ „ **Schernen, Radszuweit,**
6 „ „ „ **Dawillen, Kohn**
**edle ostpreußische Pferde**
von 5 Fuß bis 5 Fuß, 3 Zoll, von 3—7 Jahren.
**Weinstein & Selig.**

---

**American Line.**
**Regelmässige Passagier- und Frachtdampfer**
**Hamburg—New York**

Passagierdampfer:

| | | |
|---|---|---|
| Doppelschraubendampfer | **„St. Paul"** | 24. Juni |
| Doppelschraubendampfer | **„Mongolia"** | 8. Juli |
| Dreischraubendampfer | **„Minnekahda"** | 15. Juli |
| Doppelschraubendampfer | **„Manchuria"** | 22. Juli |
| Doppelschraubendampfer | **„St. Paul"** | 29. Juli |
| Doppelschraubendampfer | **„Mongolia"** | 12. August |
| Dreischraubendampfer | **„Minnekahda"** | 19. August |

Frachtdampfer:
**Hamburg-Baltimore**
**Hamburg-Boston**
**Hamburg-Philadelphia** usw.

Auskunft erteilen in **Hamburg:**
**American-Line, Hamburg, Börsenbrücke 2.**
Telegramme; Nacirema Hamburg.
Fernsprecher: Merkur 2891, 2892, 2893.

**Benzin** statt **Benzol!**
**Reines**
**Benzin**
**für Personenwagen und Lastkraftwagen.**
**Spezialbenzin für Motorpflüge**
**und Dreschmotore**
**Kein Ersatzgemisch**
**Kein Versagen :: Höchste Nutzleistung**
**Grösste Schonung der teuren Motore**
**daher billiger als Benzol!**
**Petroleum Gasöl**
**Hochwertige Schmieröle**
**Bestes Wagenfett**
Wir kaufen leere Holzfässer aller Art, sow. Eisenfässer zu den höchsten Preisen und bitten um Angebot.
Ostdeutsche Betriebsstoff-Gesellschaft m. b. H.
**Königsberg Pr.**
Kneiph. Langgasse 28/29. Tel. 3108.

Alleinhersteller: Werner & Mertz A.-G. Mainz.

Rotationsdruck u. Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Carl Aug. Schulz, für das übrige Robert Brukner, für Inserate und Reklameteil Robert Kuberke, sämtlich in Memel. (Beilage)

# Beilage des Memeler Dampfboots

Nr. 136 74. Jahrgang

Memeler- und Grenz-Zeitung

Mittwoch, den 14. Juni 1922


## Memelgau und Nachbarn

**W. Prökuls**, 13. Juni. [Racheakt.] Ein ungewöhnlicher Vorfall trug sich in der Nacht vom Freitag zu Sonnabend in Pleschkutten zu. Hier versuchten fünf Personen, und zwar der Zimmermeister Georg Kairies, der Zimmermann Johann Kairies und J. Korallus aus Schudnaggen, Uzpurwins aus Pleschkutten und Wilks aus Darzeppeln in das Zimmer des Mädchens des Besitzers Michel Kurschat einzudringen. Der Besitzer, der durch den Lärm erwachte, stellte die Eindringlinge zur Rede und verwies sie von seinem Hof. Hierauf forderte der Zimmermeister Kairiez die anderen auf, gegen den Besitzer Kurschat vorzugehen. Dieser wurde mit Steinen beworfen, so daß er blutüberströmt zusammenbrach. Bei diesem Steinbombardement wurden auch mehrere Fensterscheiben eingeworfen. Es soll sich, wie wir erfahren, um einen Racheakt handeln, dessen nähere Gründe aber noch nicht bekannt sind. Die Landespolizei nahm vier der Täter fest und führte sie dem Amtsgericht in Prökuls zu. Kurschat ist schwerverletzt.

r. **Plicken**, 13. Juni. [Zu dem Brand in Wittauten] bittet uns der geschädigte Postschaffner Masur mitzuteilen, daß der Brand nicht in der Nacht, sondern nachmittags 1.45 Uhr ausbrach, und zwar während der Mann seinem Beruf nachging und die Frau mit den Kindern allein war. Die angrenzenden Nachbarn haben ihr Möglichstes getan, zu retten, was zu retten war. U. a. haben sich besonders einige Herren aus Plicken hervorgetan, die sich unter Verachtung jeder Gefahr an die Bergung der Möbel usw. machten, wobei sie sich verschiedentlich auch Brandwunden zuzogen. Daß, obwohl das Feuer nachmittags ausbrach, so wenig gerettet werden konnte, liegt daran, daß weder eine Feuerspritze, noch ein Wasserfahrzeug, noch ein Feuerhaken, die doch auf jedem Besitztum in Bereitschaft gehalten werden sollen, vorhanden war. Hätte man Feuerlöschgeräte gehabt, so wäre dem Brand sicherlich Einhalt getan worden, zumal genügend Wasser in der Nähe war.

* **Königsberg**, 13. Juni. [Ueber den blutigen Zusammenstoß anläßlich des Hindenburgbesuches] entnehmen wir der „Hart. Ztg." folgende Einzelheiten: Der Versuch der Führer der Gegendemonstration, die Spitze des Zuges umzuleiten, schlug gleich fehl. Einem von ihnen erschallten aus der Mitte mehrere Rufe entgegen: „Jetzt haben die Massen das Wort!" So hatte auch der Gewerkschaftsführer Mertins kein Glück, als er die Menge ermahnte, nicht weiter vorzudringen, da dies mit Lebensgefahr verbunden sei. Bis auf einige wenige, die in das Glacis eingebogen waren, wälzten sich die anderen geradeaus auf der Königsallee hin, wo am reformierten Friedhof eine Postenkette der Schupo stand, der es zunächst gelang, den Zug zum Stehen zu bringen. Bald war aber alle Ordnung aufgelöst. Männer, Frauen, Kinder und die Beamten liefen vorwärts und im Laufschritt langte alles bei der nächsten Postenkette an, die mehrere hundert Meter weiter hinten stand, aber ihrerseits zum Auffangen zu schwach war und ebenfalls überlaufen wurde. Plötzlich ertönte das Geratter schwerer Lastautos, und kurz nacheinander erschienen sechs Kraftwagen mit Reservemannschaften der Schupo dicht besetzt, die den Zug an der Kirchenstraße einholten. Die Spitze bog in die Kirchenstraße ein, die Mannschaften verließen die Autos und hielten das Weiterdringen der Massen an der Kirchenstraße mit aufgepflanztem Bajonett auf. Eine außerordentlich starke Kette von Beamten wurde quer über die Straße gezogen, weitere Gruppen marschierten hinter dieser Kette auf, luden vor den Augen der Demonstranten, eines der Autos legte sich wieder quer hinter diese, und die Insassen machten sich ebenfalls schußfertig. Während nun die von ihren Genossen getrennten, an der Kleiststraße haltenden Teilnehmer durch diese zum Abzug bewogen wurden, fanden zwischen den Leitern der Schupo — Polizeipräsident Lübbring war selbst an Ort und Stelle erschienen — Besprechungen statt. Der kommunistische Abgeordnete Heydemann hielt eine Ansprache, in der er ausführte, daß der Tag der Abrechnung heute noch nicht gekommen sei, daß er aber bald kommen werde, daß die Massen heute ihren Willen gezeigt hätten, und daß sie daher den Marsch abbrechen und sich nach dem Königstor zu einer weiteren Versammlung begeben sollten. Nach zum Teil erregten Disputen zwischen mehreren anderen Führern und den Massen wandten sich diese zum Rückmarsch. Plötzlich ertönten Schüsse in schneller Folge hintereinander. Durch einen unglückseligen Zufall begegnete der nach dem Königstor zurückflutende Zug der Linksradikalen in der Gegend des Restaurants Scharfenorth einer Abteilung Reichswehr — Artillerie —, die durch die Tannenallee kam und nach der Pionierkaserne zur militärischen Parade gelangen wollte. Als der Führer der Soldaten den Zug mit den roten Fahnen und Transparenten vor sich sah, ließ er einen Augenblick halten. Dies benutzte ein Teil der Gegendemonstranten, stürzte sich mit Knüppeln und den Holzstangen, die von den Transparenten losgerissen waren, auf die Soldaten und griff sie tätlich an. In dieser bedrohlichen Situation verwarnte der Offizier zunächst vergeblich die Angreifer, die fortgesetzt versuchten, die Soldaten zu zersprengen. Dann ließ der Offizier das Seitengewehr aufpflanzen. Auch diese Maßnahme schreckte die Linksradikalen nicht ab. Plötzlich ertönten ohne Kommando einige Schüsse. Jetzt war rasch Schutzpolizei zur Stelle, die die beiden streitenden Parteien trennte. Sieben Verletzte lagen auf der Erde, die von der Schutzpolizei mit Kraftwagen nach dem Krankenhause befördert wurden. Die Reichswehr konnte unter dem Schutze der Polizisten ihren Weg fortsetzen, die anderen wurden nach der Stadt zu abgedrängt. Jetzt entwickelte sich in dieser Gegend der Königsallee eine gefährliche Situation. Die Gegendemonstranten waren aufs Aeußerste erbittert, daß die Reichswehr geschossen hatte, und rempelten nun auf ihrem Rückwege nach dem Königstor jeden an, der sich durch Zylinder oder Ordenskette oder gar durch Uniform als Hindenburgehrer kundtat. So kam es vor allem in der Gegend des Café Sprind zu erregten Szenen, in deren Verlauf sich die nach Devau Ziehenden nur schwer vor Mißhandlungen retten konnten. Schließlich stürmten Mitglieder der Linksradikalen die angesammelten Wagen der Straßenbahn und zwangen die Fahrgäste unter Bedrohungen mit Stöcken zum fluchtartigen Verlassen der Wagen. Als eine Abteilung des Schützenregiments mit Musik durch die Tannenallee kam, um sich gleichfalls zur Parade nach der Pionierkaserne zu begeben, wurde die Truppe von der erregten Menge beschimpft und angepöbelt. Der befehligende Offizier setzte sich mit der Schutzpolizei in Verbindung, nach kurzem Aufenthalt konnten die Soldaten ihren Weg fortsetzen. Im Städtischen Krankenhause sind sieben Verletzte eingeliefert worden. Von ihnen waren zwei schwer verletzt, die anderen leichter, zwei von den letzteren ließen sich nur verbinden und konnten sich dann nach Hause begeben. Einer von den Schwerverletzten, der Kaufmann Hermann Engelmeyer, wohnhaft Kurfürstendamm 4, ist bald nach der Einlieferung seiner Verletzung — einer Stichwunde am Halse durch Bajonettstich — erlegen.

* **Goldap**, 12. Juni. [Gattenmord.] Ein Mord wurde vorige Woche an dem Besitzer Bernhard Gramatzki-Goldap verübt. Die morgens an den Tatort gerufene Kriminalpolizei fand den Ermordeten in einer Blutlache mit einer Schußwunde im Kopf im Bett vor. G. hat außer einem Revolverschuß in der linken Wange, der aber nicht tödlich war, mehrere Messerstiche im Hals und an den Armen. Den Umständen nach hat der Ermordete den Schuß im Bett, während er schlief, erhalten. Er ist dann aufgesprungen, und darauf hat ein harter Kampf zwischen ihm und dem Mörder stattgefunden. Als ihn die Kräfte verließen, hat ihn der Mörder ins Bett geworfen, so daß die Bettenlage einbrach und er in der so entstandenen Vertiefung mit dem Gesicht nach unten liegen blieb und verblutete. Nach Angabe der Frau des G., die mit ihrem Manne zusammen im Zimmer geschlafen haben will, ist sie durch den Schuß wach geworden und will im Zimmer drei bis vier Männer gesehen haben, die sie aber nicht gekannt hat. Sie will aus dem Bett gesprungen und durch ein offenstehendes Fenster geflüchtet sein. Nach kurzer Zeit will sie dann mit ihrer Schwester, die in dem andern Teil des Hauses schlief und durch den Schuß wach geworden war, um das Gehöft geschlichen sein und gesehen haben, wie drei Männer sich in der Richtung nach der Stadt entfernten. Die Frau wurde wegen Verdachts der Mitwisserschaft in Haft genommen.

* **Zoppot**, 12. Juni. [1000 Prozent Realsteuerzuschlag. — Turn- und Sportbeihilfen.] Gelegentlich der Feststellung des Haushaltsplanes für 1922 gab Bürgermeister Koch ein eingehendes Finanz-Exposé. Die immer schneller fortschreitende Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage zeige sich in dem ungeheuerlichen Anschwellen der Zahlen des Haushaltsplanes. Die Einnahmen und Ausgaben des Haushaltsplanes für 1922 gleichen sich ab mit 32 040 000 Mk. Unter den Ausgaben befinden sich für das Kurhaus-Kasino 9 Mill. Mark. Die Einnahmen aus dem Kasino werden in der Zeit vom 1. April 1921 bis 31. März 1922 mit 9 379 451,10 Mark verzeichnet. Der Magistrat beantragte als Zuschlag zu den Realsteuern 1500 Prozent zu erheben. Die Versammlung beschloß jedoch, 1000 Prozent Zuschläge zur staatlich veranlagten Grund- und Gebäudesteuer, zur Gewerbesteuer und zur Betriebssteuer zu erheben. — Die Beihilfen von 10 000 Mk. jährlich an den Zoppoter Turn- und Sportverein und von 60 000 Mk. zur Gewährung von Beihilfen an Sportvereine für Beteiligung an der Sportwoche wurden bewilligt.

### Kleine Chronik

Eine Fahrpreisermäßigung erhalten jetzt Studierende der Universität Königsberg und anderer deutscher Universitäten bei ihren Fahrten zu Beginn und zu Ende des Semesters auf der Seelinie Swinemünde—Pillau. Sie beträgt 50 Prozent des tarifmäßigen Fahrpreises.

Ertrunken ist am zweiten Pfingstfeiertage der Schüler Fritz Kowalewski aus Lyck. Er war mit seinem Bruder Ludwig und dem Schüler Alexander Krumm zum Baden gegangen. Während Ludwig Kowalewski und Krumm eine Strecke im Fluß schwammen, sprang er, obwohl er nicht schwimmen konnte, ins Wasser und ertrank.

## Gerichtszeitung

* **Zuchthaus wegen Schweinediebstahls auf dem Lande.** Der Käsereigehilfe Otto Emil Schönhoff in Junkeracker stand vor der Danziger Strafkammer unter der Anklage zweier Schweinediebstähle. Der Angeklagte brach nachts in den Schweinestall eines Besitzers in Tiegenhagen ein und holte hier ein Schwein im Werte von 4000 Mark heraus, das er dann weiter verkaufte. Da ihm die Sache gelungen war, unternahm er einen zweiten Diebstahl. Gemeinsam mit einem Komplizen, der noch nicht ergriffen ist, trieb er drei Schweine aus dem Stall, stahl zwei Kähne, lud die Schweine darauf und fuhr mit dem Raube nach Steegen, wo die Schweine verkauft wurden, die einen Wert von 12 000 Mark hatten. Die Tiere wurden dann für 4800 Mark verkauft. Von diesem Gelde erhielt der Angeklagte 2100 Mark. Die Diebe ließen beide Kähne auf dem Fluß stehen. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten wegen einfachen und schweren Diebstahls zu 3 Jahren 5 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

**Ein Abenteurer vor Gericht.** Ein abenteuerreiches Leben führte der Angeklagte, der als Gutsbesitzer Karl Dermut aus Pforzheim dem Schöffengericht Berlin-Mitte vorgeführt wurde. Gegen ihn ist die Anklage wegen Betruges in zwei Fällen erhoben worden. Kraft seines gewandten Auftretens und der hochtönenden Namen, die er sich beilegte, war es Dermut gelungen, sich mit der Zeit, ohne im Besitz wesentlicher Mittel zu sein, eine Villa in Baden-Baden zuzulegen, ein großes Gut in der Nähe von München zu erwerben usw. Bei dem Kommunistenputsch in München hielten sich der verstorbene Sohn des Kaisers Prinz Joachim nebst Gemahlin dort auf. Sie waren in größter Gefahr, da sie sich vollständig in den Händen der Aufständischen befanden. Da soll sie der Angeklagte gerettet haben. In den beiden jetzt zur Anklage stehenden Fällen handelt es sich um folgendes: D. schloß einen Kaufvertrag über den Erwerb eines Rittergutes in Mecklenburg ab, ohne im Besitze genügender Mittel zu sein. Für die von ihm als Zahlung gegebenen Schecks über 300 000 Mk. soll aber keine Deckung vorhanden gewesen sein. Er trat dann schleunigst den Kaufvertrag gegen eine Abstandssumme von 60 000 Mk. an den Fabrikbesitzer Bechstein ab, dem er erklärte, daß er schon 300 000 Mk. angezahlt habe. Herr Bechstein ist nun um 60 000 Mk. geschädigt worden. In ähnlicher Weise hat der Portier des Zentralhotels einen Schaden in Höhe von 20 000 Mk. erlitten. Der Gerichtshof beschloß, den Angeklagten auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen.

**Das Zeugnis eines Neunjährigen.** Die Lehrerin Stähry wurde vom Schöffengericht Berlin seinerzeit zu 6 Monaten Gefängnis auf Grund der Aussagen des neunjährigen Wolfgang D. als Hauptbelastungszeugen verurteilt. Das Schöffengericht sah folgenden Tatbestand als festgestellt an: Die Angeklagte habe den neunjährigen Jungen, dessen Eltern in demselben Hause wohnen, eines Tages in ihre Wohnung geladen, dort mit dem in sexueller Beziehung abnormen Jungen allerlei diskrete Freundlichkeiten ausgetauscht und nach und nach einen unwiderstehlichen Einfluß über ihn gewonnen. Nach der Aussage des Jungen soll die Angeklagte ihn dazu bestimmt haben, fortgesetzt aus der Wohnung der Eltern, wenn diese abwesend waren, Geld, Wäschestücke und dergleichen zu stehlen und zu ihr zu bringen. Dieser Aufforderung ist der Knabe, wie er behauptet, in vielen Fällen nachgekommen. Als der Junge ernstlich ins Gebet genommen wurde, bequemte er sich zu dem Geständnis, der Dieb zu sein; er beschuldigte aber zunächst zwei andere Hausbewohnerinnen der Anstiftung, widerrief dann die ersten Angaben und beschuldigte schließlich die jetzige Angeklagte, ihn beeinflußt und zu den Diebstählen verleitet zu haben. Nach der Behauptung des Jungen soll die Angeklagte ihn sogar dahin instruiert haben: wenn die Sache herauskäme, solle er sie nicht verraten, sondern ein Messer nehmen und die Eltern totstechen. Tatsächlich hat die Mutter auch eines Tages unter dem Deckbett des Sohnes ein dort verborgenes Messer aufgefunden. Die bisher völlig unbescholtene Angeklagte bestritt entschieden die belastenden Aussagen des Jungen. Gegen das schöffengerichtliche Urteil hatte die Angeklagte Berufung eingelegt. Vor der Strafkammer blieb der Junge bei seinen Behauptungen. Das Gericht hielt diese Aussage für so unterstützt, daß sie vollen Glauben verdiene und verwarf deshalb die Berufung.

**Ein Gattenmordprozeß in Paris.** Vor dem Pariser Schwurgericht begann ein Sensationsprozeß, der in Paris beinahe soviel Aufmerksamkeit findet, wie die Verhandlung gegen Landru. Angeklagt sind: Frau Bessarabo, eine 54 Jahre alte Frau, und deren Tochter aus erster Ehe, Paula Jaques. Beide sollen den zweiten Gatten der Frau Bessarabo, einen Rumänen namens Weißmann, ermordet haben. Der Tote wurde, in einen Koffer verpackt, auf dem Bahnhof Nancy vier Tage nach der Tat entdeckt. Frau Bessarabo hat nach anfänglichem Leugnen die Tat zugegeben, will aber aus Selbstverteidigung gehandelt haben. Die Anklage will den Nachweis führen, daß beide Frauen gemeinsam die Tat verübt haben, um einen Geld-

## Riesen der Vorzeit

### Bei den Wisenten in Pleß

Während der nordamerikanische Wisent, der „Büffel", der noch vor nicht gar zu langer Zeit in großen Herden verbreitet war und fast das Haustier der Indianer genannt werden konnte, in ein paar Jahrzehnten bis auf wenige hundert Stück ausgerottet worden ist, bis eine zielbewußte und erfolgreiche Bewegung zu seiner Erhaltung einsetzte, liegt die Zeit, da der europäische Wisent, dieses größte Säugetier unseres Erdteils, noch in den Wäldern Europas häufiger anzutreffen war, viele Jahrhunderte zurück. Daß er überall weit verbreitet gewesen, das gilt sogar nur für Zeiten, von denen uns schriftliche Kunde nicht überliefert ist, und auf deren Tierbestand wir nur aus Knochenresten schließen können; immerhin wurde er noch vor tausend Jahren im Wasgau, im Harz und in Sachsen häufig gejagt, und in Ostpreußen und Ungarn wurden vereinzelte Stücke seiner Art noch bis ins achtzehnte Jahrhundert erlegt. Seitdem sind die Reste des Vorzeittiers, vom Kaukasus abgesehen, wo noch wilde Wisente vorkommen, nur noch durch sorgfältige Hegung erhalten worden. Auch damit scheint es aber ein Ende haben zu sollen. Den ungeordneten Zuständen unserer Tage sind die Wisente des Urwalds von Bjelowjesch zum Opfer gefallen, und nach einem Bericht, den Eduard J. R. Scholz in der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift" gibt, dürfte auch das Schicksal der letzten Wildrinder auf bisher deutschem Gebiet, der Wisente von Pleß, besiegelt sein.

In Pleß werden Wisente seit den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts im Tiergarten gehalten, der sich von Studzienitz östlich bis Meseritz hinzieht; sie zogen freilich in den Sommern der Vorkriegszeit gelegentlich auch weiter in die angrenzenden fürstlichen Reviere, niemals vom Menschen belästigt und darum auch recht vertraut in seiner nächsten Nähe äsend. Das wurde anders, als die Revolutionszeit ihren Bestand stark dezimierte. Ende 1920 war immerhin noch eine Herde von 22 Stück zurückgeblieben, und die fürstliche Verwaltung gab sich der Hoffnung hin, diese Herde zu erhalten, umsomehr, als durch Eintausch eines vierjährigen, kaukasischen Wisentbullen für Blutauffrischung gesorgt worden war. Diese Hoffnungen sind durch den Polenaufstand von 1921 zunichte geworden. Alle Wildrinder bis auf fünf fielen Geschossen aus Infanteriegewehren, Karabinern und Mauserpistolen zum Opfer. Der größte Teil der angeschossenen Tiere verluderte, und nur von einem Stück, das aus einer Mauserpistole angeschossen war, konnte wenigstens das Wildbret geborgen werden.

Die Wisente pflegten sich den Winter über in der Nähe der Futterstellen aufzuhalten. Die großartig angelegten Raufen und Tränken zeugen noch jetzt von dem einstigen Betriebe. Die Raufen selbst sind überbaut von mächtigen Scheueranlagen, in denen der Heubedarf gespeichert wurde, bis auch das nicht mehr anging, weil die Heuvorräte andauernd gestohlen wurden. Man sieht noch die einzelnen Gatter, in denen z. B. die Jungrinder abgesondert werden konnten, die sog. Falle, durch die das zum Abschusse bestimmte Wild getrieben wurde, um am Jagdtage in den Kessel gelassen zu werden.

Das kleine Restrudel ließ uns, so erzählt Scholz, ruhig herankommen. Hatten die einzelnen Tiere gemächlich wiederkäuend zerstreut umhergelegen, so sammelten sie sich jetzt, blieben aber auf 15 bis 20 Schritte beisammen. Etwa 20 Minuten hatten wir so Gelegenheit, sie von allen Seiten eingehend zu mustern. Da waren zunächst die ältesten und stattlichsten Stücke, 2 Kühe, etwa 15 bis 18 Jahre alt, von denen die eine von einem Anschuß her noch merkbar lahmte. Beide schienen uns, da wir keine Anstalten machten, uns bald wieder zu entfernen, nur mit Mißtrauen zu betrachten. Sie waren es auch, die zuerst abzogen. Eine jüngere, erheblich geringere Kuh hatte schon Kälber gehabt, war aber jetzt offenbar nicht beschlagen. Schließlich sind die Stiere zu erwähnen, ein 4jähriger und ein 1½jähriger Bulle, die sehr munter waren und kleine Scheinkämpfe veranstalteten. Dabei hatte der eine mit seinen nach innen gebogenen Hörnern den Vorderlauf seines Gefährten gefangen, was diesen zu drolligen Befreiungsversuchen veranlaßte. Leider ist auch der ältere Bulle angeschossen.

Aus den Beobachtungen von Scholz ergibt sich also, daß von drei weiblichen Wisenten zwei bestimmt für die Nachzucht ausscheiden dürften; das dritte Stück macht einen kümmerlichen Eindruck, und es erscheint nicht ausgeschlossen, daß auch diese Kuh noch Verletzungen erlitten hat. Die Bullen scheinen gesund und zeugungsfähig. Da die Wisentkühe kaum alle drei Jahre einmal kalben und viele von ihnen unfruchtbar sind, so wird man sich der Hoffnung auf eine längere Erhaltung der Wisente wohl begeben müssen.

Es soll der Plan bestanden haben, die letzten Wisente in ein Revier nach Deutschland zu verpflanzen, wo sie nicht den Gefahren der baldigen Ausrottung ausgesetzt wären. Sofort aber brachten polnische Zeitungen diese Nachricht mit der Aufforderung, den Abtransport nicht dulden zu wollen. Es hat auch nicht an Drohungen gefehlt, die besagten, man werde die Wisente lieber alle erschießen, ehe man sie den Deutschen überlasse. Daraufhin ist von einer Verwirklichung des Planes Abstand genommen worden.

### Eine weltverlorene Funkenstation

Die kleine, im südlichen Teil des Atlantischen Ozeans gelegene britische Insel Tristan da Cunha steht auf dem Punkte, ihr fragwürdiges Privilegium, die einsamste Insel der Welt zu sein, zu verlieren. Freigebige Bürger von Kapstadt haben Pastor Rogers, der in Begleitung seiner Frau jetzt nach der weltverlorenen Insel geht, um bei der 76 Köpfe zählenden Bevölkerung des Eilandes die seelsorgerische Tätigkeit auszuüben, einen funkentelegraphischen Apparat gestiftet, der einen Aktionsradius von 1600 bis 2400 Kilometer aufweist. Bisher unterhielt das britische Kriegsschiff, das jährlich einmal von seiner Flottenstation Simonstown aus die Insel anlief, um zu sehen, ob alles in Ordnung sei, die einzige regelmäßige Verbindung zwischen Tristan da Cunha und der Welt. Dazwischen statteten nur hier und da Walfischfänger der Insel einen Besuch ab. Dank dem Pastor Rogers geschenkten Apparat wird in Zukunft da Cunha mit Sankt Helena, das 2400 Kilometer nördlich liegt, und mit den auf hoher See vorbeifahrenden Schiffen sprechen können. Pastor Rogers rechnet auch darauf, die Südpolfahrer der „Quest" in engerer Verbindung mit der zivilisierten Welt erhalten zu können, da ja Tristan da Cunha etwa 2400 Kilometer von Südgeorgien entfernt ist, wo die Expedition der „Quest" ihre Operationsbasis eingerichtet hat. Die Insel besteht aus einem über 2000 Meter hohen, erloschenen Vulkan, auf dem die Einwohner leben und Ackerbau und Viehzucht betreiben.

## Zeitschriften- und Bücherschau

Serafine Détschy: **Orchidea.** Roman aus der Kunstwelt. Verlag: Dr. Eysler & Co., Berlin SW. 68. Geheftet 60 Mk., gebunden 90 Mk. Serafine Détschy, deren Roman „Dunkelrote Rosen" und „Unsichtbare Bande" seinerzeit viel Interesse und freundliche Aufnahme gefunden, bringt nach längerer Pause wieder ein neues, aus ihren Lebensbeobachtungen entstandenes Buch: „Orchidea", Roman aus der Kunstwelt, nennt sich diese neue, Berliner Kunst- und Finanzkreise behandelnde Arbeit, die das Lebensbild eines hochbegabten, berückend schönen Wesens schildert, dessen Danaergeschenk, eben diese Schönheit, es in Tiefen riß und dort zerschellte. Das elegant ausgestattete Buch dürfte als fesselnder, interessanter Begleiter auf Reisen und Sommerfrischen teils erheiternd, teils zu Nachdenken anregend, bestens empfohlen werden.

**Swebyssen.** Roman aus der Grenzmark, von Fritz Schultz-Merzdorf. Berlin 1922. Deutsche Landbuchhandlung. In Halbleinenband gebunden 40 Mk. Der Roman schildert in anschaulicher Weise die schweren Kämpfe, die die Feste Swebyssen — Schwiebus — nach den ruhmreichen Tagen Waldemars des Großen unter der Herrschaft der Brandenburger und Schlesier gegen polnische Horden zu bestehen hat, bis sie schließlich durch Verrat fällt. Mit der Feste fiel auch ihr heldenhafter Statthalter Graf Herrenstein, ein weitblickender, tatkräftiger Mann, der mehr tat denn seine Pflicht, als er durch freiwilligen Verzicht auf die Hand der schönen Bürgermeisterstochter den aufkeimenden Zwist mit seinem Bruder erstickte.

**Führer durch die Badeorte des Verbandes deutscher Ostseebäder.** (Verlag M. Bauchwitz, Stettin, Gutenberg-Haus. Preis 5 Mk.) Die 23. Ausgabe dieses bewährten Führers, der nach Beiträgen der Badeverwaltungen zusammengestellt und vom Verband deutscher Ostseebäder E. V. herausgegeben wird, reiht sich ihren Vorgängerinnen würdig an. Wer seine Ferien in einem Ostseebad verleben will und sich noch nicht schlüssig ist, findet in dem stattlichen Büchlein, das mit zwei Karten, vielen Photographien und zahlreichen Angaben über alles Wissenswerte ausgestattet ist, einen trefflichen Ratgeber. Memel nimmt darin einen größeren Raum sowohl im Text- als auch im Anzeigenteil ein.

**Zucht, Pflege und Dressur des Diensthundes.** Von Grenzpolizeidirektor O. Vogel-Königsberg. (Miniaturbibliothek für Sport und Spiel. — Verlag Grethlein & Co., G. m. b. H., Leipzig und Zürich.) Das über hundert Seiten starke Büchlein liegt uns in zweiter Auflage vor. Sein Inhalt ist überaus reichhaltig. Die sehr ausführlichen textlichen Darlegungen werden durch 51 Abbildungen ergänzt. Es liest sich dank der verständlichen Schreibweise des Verfassers, der ja Fachmann ist, sehr flott. Seine übersichtliche Anordnung, ein sauberer Druck und ein handliches Format sind geeignet, das Werkchen zu einem ständigen Begleiter des Hundebesitzers zu machen. Dem Züchter, Dresseur und Hundeführer ist es ein wirklich brauchbares Hilfsmittel bei der Erziehung und Abrichtung des Hundes, dessen Anschaffung gerne empfohlen werden kann.

Betrag von 600 000 Francs, der Weißmann gehörte, in ihren Besitz zu bringen. Es soll nachgewiesen werden, daß Frau Bessarabo auch ihren ersten Mann, der unter rätselhaften Umständen erschossen wurde, ums Leben gebracht hat. Der bekannte Verteidiger Landrus, More-Giafferi, wird auch für die Angeklagten plädieren.

Die Angeklagte wurde zunächst sehr ausführlich über ihre erste Ehe befragt. Aus den vorgelesenen Briefen läßt sich nur folgern, daß Frau Bessarabo eine energische und geschäftsgewandte Frau gewesen ist, während ihr erster Mann ein unglücklicher Neurastheniker war. Der Mann litt unter dem Zigeunertum der Frau, die einen literarischen Salon hielt, mit jungen Dichtern schwärmerische Briefe wechselte, und berühmten Schriftstellern mit ihren schlechten Romanen lästig wurde. Dies scheint Hera Myrtl, wie sich damals Frau Bessarabo nannte, bei ihren Bekannten einen gewissen Reiz ausgeübt zu haben. Bedenklich für die Angeklagte ist das Verhör über ihre zweite Ehe. Die Tochter sucht die Mutter zu entlasten. Zeugen sind vorläufig noch nicht vernommen worden. Der Vorsitzende Gilbert, der auch im Prozeß Landru präsidierte, hat diesmal Vorkehrungen gegen den Andrang von Neugierigen getroffen; Photographen werden nicht zugelassen; die Zahl der Zuhörer ist beschränkt. Die Nachmittagssitzung brachte einige sensationelle Szenen. Die Angeklagte nahm ihr erstes Geständnis zurück, das sie beim Beginn der Untersuchung gemacht hat. Sie erklärte, daß sie gelogen habe. Nicht sie habe ihren Mann erschossen und seine Leiche in einen Koffer gepackt, sondern Weismann, der in die Spionageangelegenheit verwickelt war, habe dies getan. Während die Frau diese unwahrscheinliche Geschichte vorbrachte, weint die gleichfalls angeklagte Tochter vor sich hin. Der Vorsitzende ermahnt, die Wahrheit zu sagen, und mit großer Mühe wird sie zu dem Geständnis gebracht, daß sie etwas verschwiegen habe, aber sie will das Geheimnis nicht enthüllen. Sie schluchzt, ich kann es nicht sagen, es handelt sich um ein Geheimnis meiner Mutter. Endlich wird sie dazu bewogen, zu sprechen, aber die Mutter ruft ihr zu: Du wirst schweigen, ich befehle es dir. Die Mutter erklärt, daß sie den Mord nicht begangen habe, aber jede Strafe auf sich nehmen wolle, wenn man ihre Tochter in Ruhe lasse. Die Tochter habe nichts mit der Angelegenheit zu tun. Neben der großen Sensation gab es dann noch ein Sensatiönchen. Eine junge Künstlerin aus der Filmwelt hatte sich eine Advokatenrobe verschafft, um der Sitzung beiwohnen zu können. Sie betrat mit den übrigen Advokaten den Saal. Die Verkleidung der jungen Filmdiva wurde aber entdeckt und die junge Advokatin mußte unter militärischer Bedeckung den Saal verlassen.

## Handel und Schiffahrt

### Saatenstand in Preußen Anfang Juni

Aus den amtlichen Begutachtungsziffern ist, wie die amtliche „Statist. Korrespondenz" schreibt, zu ersehen, daß die Entwicklung der einzelnen Fruchtarten nicht durchweg entsprechend der Besserung des Wetters seit Mitte Mai fortgeschritten ist, weil das Wachstum bis dahin infolge des durchweg kalten Frühjahrs zu sehr im Rückstande war. Die letzten Wochen mit den hochsommerlichen Temperaturen bis zu 35 Grad Celsius im Schatten haben allerdings alles belebt, besonders dort, wo die Niederschläge genügend waren. In Ostpreußen, Pommern und im südlichen und südwestlichen Teile des Landes sind die Niederschläge befriedigend gewesen. Betrachtet man die staatlichen Begutachtungsziffern, so zeigt sich, daß alle **Wintersaaten**, die Futterpflanzen und Wiesen als mittel (3) und schlechter bis zu 3,5 beurteilt werden. Der harte Winter mit den andauernden Kahlfrösten und das vorwiegend recht unwirsche Frühjahr hat diesen Fruchtarten sehr geschadet. Viele Flächen der Winterung und des Klees mußten noch im Mai umbestellt werden. **Winterroggen** ist mit 3,0 unverändert geblieben; er steht jetzt fast überall in Aehren, ist jedoch zumeist recht kurz. Baldige feuchtwarme Witterung könnte vielfach die Entwicklung und das Gedeihen der Wintersaaten noch verbessern. Klee ist gleichfalls noch sehr zurück; an einen ersten Schnitt ist noch nicht zu denken. Ueber die **Sommerhalmfrüchte**, Kartoffeln und Rüben wird meist günstig berichtet. Soweit sie aufgelaufen sind, zeigen sie kräftige Bestockung und dicht bezogene Felder. Die Noten sind durchweg außer bei Sommerroggen besser als mittel. Die warme und meist trockene Witterung der letzten Wochen hat viele schädliche Arten von Insekten hervorgebracht, besonders Drahtwürmer und Erdflöhe, die an den Saaten des Sommergetreides, der Hülsenfrüchte und Rüben fast überall viel Unheil anrichten, so daß manche Felder umbestellt werden mußten. Frit- und Blumenfliegen sowie Stockälchen sind stellenweise im Wintergetreide; der Rapskäfer tritt massenhaft auf und schadet dem ohnehin schlecht durch den Winter gekommenen Raps stark. Auch Engerlinge und Maikäfer zeigen sich stellenweise in großen Massen, besonders in den westlichen Provinzen.

ft. **Eine zweite Gründerperiode in Danzig.** Danzig hatte schon vor zwei Jahren eine Gründerperiode, in der Woche für Woche sich neue Unternehmungen in Danzig ansiedelten. Viele von ihnen sind auch auf ihre Rechnung gekommen, manche sind später wieder weggegangen. Jetzt erlebt Danzig eine zweite Gründerperiode, die noch viel größer ist als die vorherige. Es werden **wöchentlich wohl 10 bis 15 neue Gründungen** errichtet, und zwar jetzt meist Aktiengesellschaften mit recht bedeutendem Kapital. Hauptsächlich handelt es sich jetzt um Industrieunternehmungen, welche hier eine Fabrikation aufnehmen wollen, die durch den polnischen Zoll begünstigt wird. Außerdem werden immer noch neue Banken gegründet. So sind in der letzten Zeit drei neue polnische Banken teils schon entstanden, teils im Entstehen begriffen. Die großen deutschen Banken haben fast durchweg selbständige Tochterunternehmungen ins Leben gerufen, weil sie glauben, dadurch in Polen besser arbeiten zu können. Solche Tochterunternehmungen haben in letzter Zeit eröffnet die Deutsche Bank, die Ostbank, die Diskonto-Gesellschaft und die Dresdener Bank. Bezeichnend für diese Unternehmungslust ist, daß beispielsweise nicht weniger als drei neue Schokoladenfabriken entstanden sind. Etwa ein Dutzend neuer Maschinenfabriken hat ihre Tätigkeit aufgenommen. Nicht weniger als zwei neue Fabriken nehmen die Herstellung von Blechdosen auf. Mehrere Textilfabriken sind im Entstehen begriffen, andere Textilunternehmungen wollen sich mit dem Absatz polnischer Waren befassen. Auch mehrere Unternehmungen für die Herstellung von Chemikalien sind neu gegründet worden. Außerdem wurden eine Reihe von neuen Reedereien ins Leben gerufen. Sehr rege ist ferner die Unternehmungslust im Holzgewerbe. Es sind in den letzten zwei Monaten mindestens 20 Holzgründungen erfolgt. Größtenteils sind die Unternehmer aus Rußland herübergekommene Kaufleute. Drei Gesellschaften wollen sich mit dem Handel mit Sowjet-Rußland befassen.

**Gegen die Verpachtung des Libauer Kriegshafens und der Eisenbahn.** Die amerikanischen Angebote über die Verpachtung des Libauer Kriegshafens und der Eisenbahn Libau—Mitau—Kreuzburg—Rosenau (Silupe) sind auf einer vom Büro des Ingenieur- und Technikerkongresses einberufenen Versammlung besprochen worden. Die Vertreter des Finanzministeriums und der Verkehrsminister machten die Versammlung mit dem Projekt bekannt. Die meisten Redner sprachen sich kategorisch gegen die Verpachtung der Eisenbahnlinie aus. Vor der Ventilierung der Frage über die Einrichtung eines Freihafens müsse zuerst entschieden werden, wo derselbe einzurichten wäre, und dann könne erst die Frage über die Erlangung von Mitteln zu dessen Einrichtung besprochen werden. Die Angebote der ausländischen Kapitalisten müßten kritisch aufgenommen und gründlich geprüft werden, und es sei fraglich, ob es so dringend notwendig sei, sich auf 53 Jahre zu binden.


Probieren Sie die echten russischen **„Birute"-Bonbons,** sie sind vorzüglich und sehr preiswert.
In allen einschlägigen Geschäften zu haben.
**Alleiniger Hersteller: Erste Litauische Bonbonfabrik „Birute", Inh. Vladas Vaitkus, Schaulen.**
Fabriklager: MEMEL, Fischerstrasse 11. Tel. 15.

**Gelegenheitskauf!**
1 Kutawaq mit Hose, blauer Jackettanzug billig verkäuflich.
**Schukat,** Ankerstr. 13.

**Weiße Sporthose**
u. Gürtel, sehr gut erhaltene Portiere preiswert zu verk. Ferdinandstraße 3, unten.

**Eine gr. lederne Reisetasche**
zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dies. Blattes.

Ein gut erhaltener
**Marktwagen**
zu verkaufen Mühlentorstraße 58.

**Landgrundstück,**
140 Morgen guter Boden, mit zweischnittigen Wiesen, fast neuen Gebäuden, großem Besatz, bei 800 000 Mark Anzahlung,

**Landgrundstück,**
50 Morgen guter Boden, mit Wald und Wiesen, guten Gebäuden, bei 200 000 Mark Anzahlung.

**Stadtgrundstück**
mit 5 Zimmern und Geschäft, alles bei Verkauf freiwerdend, bei 100 000 Mark Anzahlung.
**Gröning & Co.,**
Memel, Luisenstraße 9—10. Telephon 261.

**Gastwirtschaft**
mit 30 Morgen Land, prima Boden, 4 Gebäude, massiv, unter Pfannendach, 2 Pferde, 8 Kühe, bei 400 000 Mk. Anz.
**Gut, 220 Morgen,**
in der Nähe der Bahnstation, hart an der Chaussee, gute Gebäude, tadelloser Vieh- u. Pferdebestand. Preis nur 1500 000 Mk., Anz. 700 000 Mk.
**Landgrundstück**
60 Morgen in der Nähe von Memel, Klee- und Weizenboden, gute Gebäude, Wohnhaus massiv, fast neu, 7 Zimm., bei 250 000 Mk. Anz.
**Stadtgrundstücke**
mit freiwerdenden großen u. kleinen Wohnungen, großen Höfen, Gärten u. Bauplätzen offeriert schnell entschlossenen Käufern die
**Memeler Güter-Centrale,**
Inh.: **Bendix & Co.**
Jungfernstraße 6, am Friedrichsmarkt. Telephon 266.

**Schankwirtschaft oder Restauration**
in der Stadt oder auf dem Lande zu pachten oder zu kaufen gesucht. Angeb. unter **No. 354** a. d. Exp. d. Bl. erb.

Witwe, Anf. 30. Jahre, 30 000 Mk. Vermögen und Wohn.-Ausstattung wünscht
**Heirat**
mit Herrn über 30 Jahre in sicherer Lebensstellung, Witwer mit kl. Anhang angenehm. Aufricht. Offerten unt. **376** an die Exp. d. Bl.

**Stadtgrundstücke:**
1. an sehr belebter Straße, Nähe des Hafens, mit Vor- und Hintergarten, mit sofort freiwerdender Zwei-Zimmerwohnung u. Laden, großem Hof, Speicher und Wagenschauer, Preis 350 000 Mk.
2. mit freiw. Laden, 3 Zimm.-Wohn. u. Mädchenzimmer. Hof und Speicherraum, Preis 350 000 Mk.
3. mit sehr groß. Hof, Garten. evtl. Bauplatz, freiwerd. Woh., Preis 130 000 Mk.
4. mit freiwerd. 3—5 Zimmer-Wohnung, Stallungen und etwa 1 Morg. Gartenland, Preis 180 000 Mk.
sowie **Landgrundstücke, Hotels, Krüge, Villen** in großer Auswahl weist stets nach
**Haus- u. Grundbesitzer-Bank des Memelgebiets e. G. m. b. H.,**
Neuer Markt 1, Tel. 232.

Suche für schnell entschlossene Käufer
**Güter**
von 400—1500 Morgen groß,
**Landgrundstücke**
von 50—300 Morgen groß,
**Gastwirtschaften, Stadt- u. Geschäfts-Grundstücke, Baugelände**
für industrielle Unternehmungen.
**Heinrich Petereit,**
Grundstücksagentur, Libauerstr. 1. Telephon 603.

**Stadtgrundstück**
im Preise vom 50 bis 200 000 Mk. v. zahlungsfähigem Käufer z. kaufen gesucht. Angeb. unter **No. 369** an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Zwei junge
**Gärtnergehilfen**
von sofort oder später gesucht. Meldungen nebst Zeugnisabschriften u. Gehaltsanspr. erbittet
**R. Festerling,**
Gärtnereibesitzer, Rucken, Post Stonischken.

**1 älterer, unverh. Wirtschafter,**
der mitarbeitet u. selbständig zu wirtschaften versteht, per sofort oder 1. Juli für kleines Gut gesucht. Off. m. Gehaltsansprüchen unter **No. 339** an die Expedition dies. Blattes.

**Einen Bäckergesellen**
sucht
**Samuel Krottingen,** Garsden.
Meldung am 19. 6. b. Herrn **Jakobsohn,** Memel, Hohestr. 11.

**1 tücht. Wagenschmied**
**1 Schmiedelehrling**
stellt sofort ein
**Max Lemke,** Wagenfabrik

**Die Hilfe**
Zeitschrift f. Politik, Literatur u. Kunst
Begründer: **Friedrich Naumann.**
Herausgeber Wilhelm Heile und Gertrud Bäumer.
In der Zersplitterung einseitiger Interessenrichtungen und parteipolitischer Strömungen sucht die „Hilfe"
**alle zukunftsgläubigen Deutschen**
zusammenzurufen, die an dem Bau eines neuen auf nationale und soziale Grundlagen gestellten Volksstaates mithelfen wollen.
Probeheft kostenfrei. Vierteljahrespreis 20 Mk.
Verlag der „Hilfe", Berlin NW. 40.

**Fabrikunternehmen in Memel**
sucht
**50—60000 Mk.**
bei Verzinsung und Beteiligung am Reinverdienst. Gefällige Offerten sind unter **No. 374** an die Exped. dieses Blattes zu richten.

**Schlachtpferde**
kauft stets die
**Roßschlächterei Rosenbach, Memel,**
Töpferstr. 9/10. Telephon 653.

**Dezimalwage,**
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **Nr. 375** an die Expedit. d. Bl.

**Hohen, leichten Nebenverdienst**
erzielt jedermann durch **stille oder offizielle Mitarbeit** für erstklassige Versicherung, welche alle Branchen führt. Meldungen unter **361** an die Exped. d. Bl.

**General-Agentur**
einer **Lebensversicherung** unter Gewährung außerordentlich hoher Provision **zu vergeben. Stille Mitarbeiter** ebenfalls **gesucht.** Offerten unter **359** an die Expedition dieses Blattes.

**Tüchtige Maschinenschlosser**
stellt sofort für dauernd ein
**Max Henning,** Maschinenfabrik,
Mühlendammstraße 3/4.

**Dachdeckergesellen und Lehrling**
stellt ein
**Willy Wiese,**
gepr. Dach- und Schieferdeckermeister der Bauhandelsgesellschaft m. b. H., Schlachthofstraße 2.

**20—30 Torfarbeiter**
(Männer, Frauen, Kinder) sofort gesucht
**Torfwerk Kischken-Görge.**

Bei schwerem, überaus störendem
**Hautjucken**
hat Herr Dr. med. M. in B. mit Obermeyer's Medizinal-**Herba-Seife** einen ebenso schnellen wie vollständigen Erfolg erzielt. Zur Nachbehandlung ist Herba-Creme besonders zu empfehlen. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Suche per sofort oder später
**2 Verkäufer,**
**2 Verkäuferinnen**
bei hohem Gehalt und Umsatzprovision, gute Pension und Wohnung frei im Hause. Auch beabsichtige später mein Geschäft als Filiale zu übertragen.
**Kaufhaus Leo Isaak, Saugen, Memelgebiet.**
Daselbst können sich ein Lehrling und ein Lehrmädchen melden.

**Schneidergesellen**
stellt von sofort oder später ein
**Gustav Blank,** Schneidermeister, Große Wasserstraße 22.

**Ordentlichen Kutscher**
sucht von sofort
**A. J. Bleils Nachfolger,**
Zweigniederlassung Memel, Baderstraße 4, Hof.

**Lehrling**
mit guter Schulbildung von **Holzgroßhandlung** zum 1. Juli gesucht. Offerten mit Lebenslauf und Gehaltsanspr. unter **Nr. 329** an die Expedition dieses Blattes.

**Laufbursche**
kann sich melden bei
**Wilhelm Kammer,** Fischerstr. 7.

**Ein Laufbursche**
gesucht. **Bau- u. Möbeltischlerei Otto Kasper,** Schlewiesstraße 24.

Wir suchen einen
**Laufburschen.**
**Akt.-Ges. für Landwirtschaft u. Industrie,**
Werftstraße, gegenüber der Gasanstalt.

**Laufbursche und Laufmädchen**
wird für sofort gesucht.
**L. Werblowsky,** Zigaretten- u. Tabakfabrik.

Für hiesige **Lebensmittel-Großhandlung** per 1. 7. gesucht:
**Perfekte Stenotypistin,**
**Lehrfräulein,**
**Lehrling,** sowie
**Speicherfaktor.**
Offerten unter **Nr. 371** an die Expedition dieses Blattes.

**Erfahrene Kinderpflegerin**
zum einjährigen Kinde zum sofortigen Mitfahren nach Schwarzort gesucht. Meld. von 11—1 Uhr beim **Portier** im **Victoria-Hotel.**

**Ordentliche, ehrliche Mädchen**
bis 18 Jahre stellt noch ein
**L. Werblowsky,** Zigaretten- u. Tabakfabrik.

**Stubenmädchen**
für **Badeort** gesucht. Zu erfragen bei
**Otto Gottschalk,** Libauerstraße.

**Tüchtiges Laufmädchen**
bei hohem Lohn gesucht.
**Joh. Steiner & Co.**

**Gebildete Dame**
mit besten Empfehlungen, auch russisch sprechend, wünscht in größerem Betrieb **Vertrauensstellung.** Offerten unter **355** an die Expedition dieses Blattes.

**Eine Melkerfamilie**
von gleich sowie einen **Gutsschmied** stellt ein
**Bartsch, Oberhof.**

Einen ordentlichen
**Hausmann**
bei gutem Gehalt und freier Station zum sof. Eintritt sucht
**W. Braun, Strandvilla.**

**Ein unverh. Kutscher**
vom 15. oder später gesucht. Meldungen Alexanderstraße 17/18.

**Aufkarrer**
bei höchstem Akkord stellt sofort ein
**A. Koehler, Ziegelei.**

Lehrling für Wagen- und Karosseriebau wird gesucht
**Chr. Simoneit,**
Stellmachermeister, Schmelz, III. Querstr. 1.

**Ein Laufbursche oder Mädchen**
kann sich melden bei
**H. Dehning,**
Friedrich Wilhelm-Str. 19/20.

**Intellig. junger Mann,**
29 Jahre alt, **sucht Stellung gleich welcher Art, am liebsten Vertrauensstellung.** Offerten unter **No. 367** an die Exped. d. Bl.

**Büfettfräulein**
zur Vertretung gesucht bei **Wilhelm Schulz,**
Libauerstraße 3.

**Wirtschafterin**
od. **Stütze** für kleinen Haushalt **gesucht.** Meldungen unter **372** a. d. Exped. d. Bl.

**Küchenmädchen**
z. 1. Juli oder etwas später gesucht. Meld. möglichst mit Zeugnissen.
**Gubba,**
Götzhöfen-Memel.

Tüchtiges, ehrliches
**Dienstmädchen**
für kleinen Haushalt bei gutem Lohn per 15. Juni eventuell 1. Juli gesucht.
**Weinstein,** Steintorstr. 3.

**Schulentlassenes Mädchen**
z. Hilfe i. d. Wirtschaft gesucht.
Frau **H. Mischke,**
Polangenstr. 15.

**Aufwärterin**
auf ¾ Tag zum 15. d. Mts. gebraucht.
**Valentin,** Polangenstr. 14

**Intell. Dame,**
mittl. Jahr., **(Ausländ.),** heiteren Wesens, wünscht bei ält. gesetzten Herrn die
**Wirtschaft zu leiten.**
Offerten unter **Nr. 356** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

**Breslau-Memel Wohnungstausch.**
Geräumige 4 Zimmerwohn. mit allem Komfort mit gleicher oder ähnlicher in Memel zu tauschen gesucht. Offert. unt. **366** an die Exped. d. Bl.

**Kleine Wohnung**
im Neubau für sofort gesucht. Preis Nebensache. Off. unt. **No. 370** an die Exped. d. Bl.

Besserer Herr sucht von sofort **möbl. Zimmer.** Eig. Wäsche und Betten vorhand. Offerten unter **348** an die Exped. dieses Blattes.

2 Herren suchen sofort
**Schlafstelle,**
eventl. mit Pension. Off. unter **364** an die Expedition dieses Blattes.

**Kost u. Logis**
Nähe Alexanderstraße, sucht junger Handwerker. Off. unt. **No. 362** an die Exped. d. Bl.

Ein oder mehrere
**Räume, als Kontor**
geeignet, im Mittelpunkt der Stadt gelegen,
**zu mieten gesucht.**
Angebote unter **Nr. 357** an die Expedition d. Blattes.


**Beschluß.**

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung des in **Warruß** belegenen, im Grundbuche von Warruß auf den Namen der Eheleute Besitzer **David Schlaszus** und **Anna** geb. **Juschka** in Szagathen in ehelicher Gütergemeinschaft eingetragenen Grundstücks **Warruß 167** wird aufgehoben, da der betreibende Gläubiger den Antrag auf Anordnung der Zwangsversteigerung zurückgenommen hat.

Der auf den 29. Juni 1922 bestimmte Termin fällt weg.

Ruß, den 11. Juni 1922.
**Das Amtsgericht.**
K 1/22 zu 17.

In unser Handelsregister Abt. A ist heute unter Nr. 895 die Firma „Ost Europäischer Holzexport **Naum Rosenfeld** in Memel" und als deren Inhaber der Kaufmann **Naum Rosenfeld** in Memel eingetragen.

Memel, den 23. Mai 1922.
**Das Amtsgericht.**

In unser Handelsregister Abt. A ist heute unter Nr. 899 die Firma **Max Nafthal** in Memel und als deren Inhaber der Kaufmann **Max Nafthal,** Memel, Alexanderstraße 10/11 eingetragen worden.

Memel, den 6. Juni 1922.
**Das Amtsgericht.**
Abt. 1.

In unser Handelsregister Abt. A ist heute unter Nr. 898 die offene Handelsgesellschaft **Pinkus & Lekus** in Memel eingetragen worden. Gesellschafter sind die Kaufleute **Akiba Pinkus,** Memel und **Abraham Lekus,** Memel. Die Gesellschaft hat am 15. Mai 1922 begonnen.

Memel, den 6. Juni 1922.
**Das Amtsgericht.**
Abt. 1.


Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Carl Aug. Seyfried, für das Übrige Robert Deubner, für Inseraten- und Reklameteil Robert Kuberke, sämtlich in Memel

# Mittwochbeilage des Memeler Dampfboots

r. 136 — 74. Jahrgang — Mittwoch, den 14. Juni 1922

## Des Kindes Allmacht

Von Max Jungnickel

Ein Herr kam zu mir und sagte: „Können Sie innerhalb einer unde eine Tat vollbringen, die noch nie da war? — Eine Tat, die die igen, die ihr beiwohnen, in Atem hält und die sie nie vergessen, das ze Leben lang. Können Sie das? — Alle Auslagen werde ich be iten. Ich stehe auch moralisch für Sie ein."

Zuerst war ich starr; dann dachte ich an Herostrat, dann kam mir den Sinn, daß dieser Kerl, der das Ansinnen an mich stellte, vielleicht rückt sei. Jetzt lächelte er mit einem faulen Geldsacklächeln und inkerte: „Natürlich bekommen Sie auch eine Vergütung. Sie können, nn die Tat gelungen ist, einen Wunsch aussprechen, den ich anstandslos üllen werde." Und da zog er schon seine Brieftasche; ein fettes, valtiges Ding, worauf man gut ein Warenhaus hätte aufbauen nnen.

Jetzt fiel mir was ein, und ich sagte: „Es soll geschehen." h sagte das mit einer Stimme und mit einer Geste, über die ich mich bst wunderte. Es war, als ob ich den Mantel der Ewigkeit um ch geschlagen hätte, als ob ich eine große Morgenwolke als Hut auf inen Kopf gestülpt hätte und eine gewaltige Oelkanne in meiner hten Hand trug. Es war, als ob ich mit Allmacht in der Stimme gte: „Gut, ich werde endlich einmal die Erdachse schmieren. Das ng knirscht und rumpelt mir längst zu sehr. Ich hab' es satt."

Ich nahm mein kleines Mädchen, und nun ging's los. Wir hren mit der Vorortbahn, in der dritten Klasse. Vollgestopft war s Wagenabteil. Wir mußten stehen. Meine kleine Tochter setzte hoch oben in das Gepäcknetz, ganz nahe der Notbremse. — Die enschen im Eisenbahnwagen blickten mit freudigen Augen nach oben, er sich, reckten die Hälse und konnten sich gar nicht satt sehen. Das ine Ding saß da wie eine Spielzeugsonne, die auf ihren Strahlen te und junge, sorgenvolle und tränenvolle Augen reiten und fliegen ß.

Der Zug fuhr schnell, der Zug raste. Plötzlich ein Schreien, ein schrecken, ein Aufspringen: meine kleine dreijährige Tochter hatte — Notbremse gezogen. Ja die Notbremse.

Durch den Zug ging ein Ruck; er verlangsamte sofort seinen ang; der große, gewaltige Zug stand. Aus allen Wagen eilten die enschen heraus, öffneten die Türen, traten auf den Schienenstrang. ch hob, mit freudigen Armen, meine kleine Tochter aus dem Gepäck tz. In unserem Abteil lachten die Menschen, waren gar nicht unge alten; ein Lachen, darin alle Lebensfreude goldete. Der Mann, der ch nach dem Erleben einer großen Tat sehnte, stand wie verhext da. ch beugte mich zu ihm: „Hundert Mark Auslagen wird die Kleine emacht haben." Er zog sein Felleisen, holte einen blauen Schein raus und steckte ihn in die kleine Kinderhand.

Unterdessen rannte aufgeregt, wutrot, ein Beamter am Zug entlang. Sein Schnurrbart flatterte: „Wer hat hier die Notbremse gezogen?!" Seine Stimme bellte bissig. Ich hob meine Kleine aus dem Zug raus und gab ihr den Auftrag, dem schreienden Herrn den Schein bringen. Sie lief ihm entgegen, den blauen Geldschein wie eine ücksfahne schwingend. Jetzt stand sie vor ihm, jetzt reichte sie ihm en Schein. Der Mann stand wie angenagelt, riß die Augen ver undert groß auf und stammelte: „Du?!" Die Kleine nickte: „Ja — Onkel" Jetzt kroch in sein Beamtengesicht ein feiner, lustiger Glanz, er bis in seinen befehlerischen Schnurrbart strömte.

Jetzt lachte er, ein knatterndes, trockenes Lachen. Und die Menschen m ganzen Zuge lachten mit. Nur die Maschine fauchte und zischte rgerlich, weil sie von einer kleinen, schmalen Kinderhand zum Narren halten wurde. Sie kam sich, die Gewaltige, die Mächtige, wie umm, wie verraten, wie verlacht vor. Nach einer Weile, als alles ieder in Ordnung gebracht war, fuhren wir weiter.

Von freudiger Nachdenklichkeit saßen die Menschen. — War so etwas überhaupt möglich? Eine Kinderhand hält einen Zug an, der us Eisen ist, aus Stahl und Glut; der wie ein Fabeltier geführt werden muß? — Was ist er gegen die Macht einer kleinen Kinderhand! Nichts . . .

An demselben Tage, da dies geschah, holte meine kleine Tochter eine alte Frau aus dem Grabe. Diese Alte ging fast täglich an unserem Hause vorbei; humpelnd, in ein Kopftuch gewickelt, mit Augen, die zusammengekniffen nach rechts und links schielten und etwas Hexenhaftes hatten.

Nun ist sie fast ein ganzes Jahr schon tot.

Und was geschieht? Meine kleine Tochter stellt sich vor den Spiegel, nimmt ein schwarzes Kopftuch, rahmt damit ihr kleines Gesicht ein, kneift die Augen zu, lächelt spitzbübisch, und nun ist mir's, als ob die Alte, die seit einem Jahre im Grabe modert, plötzlich durch den Spiegel steigt und wieder da ist; genau wie früher, genau wie damals: halb Bilderbuchvettel, halb Kindersängerin. Sie ist wieder da.

Die kleine Seele meiner Tochter hat sie wieder geholt; aus dem Grabe heraus.

## Wußten Sie schon — ?

Allerhand interessanter Kleinkram von Prof. Ypsilon

Nach uraltem Volksglauben, der auf die vorchristliche Zeit zurück geht, soll das Ohrenklingen eine Art Ferntelegraphie sein, bei der der in der Ferne Sprechende das Gespräch sofort abbricht, wenn derjenige, bei dem es „anläutet", seinen Namen nennt. Rät ein anderer das „richtige" Ohr, so hat der in der Ferne Weilende etwas Gutes gesprochen, andernfalls ist es „üble Nachrede". Wann werden die Herren Gelehrten die wahre Ursache ergründet haben?

Wußten Sie schon, was man unter „Klinken-Fieber" versteht? Alte Geschäftsreisende nennen so das Angstgefühl, das der junge „Kollege" empfindet, wenn er vor der Türklinke des zu erobernden Kunden steht.

Das Licht vermag in einer einzigen Sekunde 300 000 Kilometer zurückzulegen; eine Strecke, die 7½ mal so groß ist wie der Umfang der Erde.

Was bedeutet „O K."? Auf den Wechselformularen bedeutet es „ohne Kosten" (Der Wechsel soll nicht zu Protest gehen). Im Kriege bedeutet es „Ober-Kommando". Auf Mauxiondessert-Kartons bedeutet es „Ohne Kruste", d. h. zwischen süßer Füllung und Schokoladenüberzug ist keine störende Zuckerkruste.

Ein hübscher Druckfehler aus einem abfälligen Konzertbericht: „Die Sängerin war stark dekolletiert; ihre Rippen hatte sie sich knallrot geschminkt."

Was wird nicht alles „versetzt"! Das Schulkind bei Quartalschluß. Der Brillantring beim Pfandleiher. Und der Liebhaber — an der Normaluhr.

Die vielen Geistesarbeiter, die heute durch die Valuta zu vegetarischer Lebensweise gezwungen sind, mögen sich mit einem berühmten, freiwilligen „Kollegen" trösten: Plutarch lebte gleichfalls streng vegetarisch!

Was ist ein Schäfchen? Entweder ein kleines Schaf. Oder: ein dummes gutes Kind. Oder: ein Blütenkätzchen. Oder: ein weißes Wölkchen. Der Ausdruck „sein Schäfchen ins Trockene bringen" meint eigentlich „Schiffchen".

Das Wort „Scherflein", als Bibelwort bekannt, bedeutet: „kleinste Münze" gleich „halber Pfennig".

Woher kommt unser Ausdruck „in der Bredullje sitzen?" Von dem französischen Wort bredouille gleich Matsch. Unter rentrer bredouille versteht der Franzose, daß ein Jäger heimkehrt ohne etwas geschossen zu haben, daher nennt er den „Sonntagsjäger": chevalier de la bredouille.

An Häuser gemalte Zeichen fahrender Leute: Größerer Kreis mit kleinerem Innenkreis bedeutet: „Hier erhält man Geld". Kreis mit zwei schrägen Innenstrichen: „Hausbesitzer holt Polizei!" Zwei Ringe, die sich wie Trauringe, in Juwelier-Inseraten ineinander schlingen: „Recht frech und aufdringlich sein!"

Wußten Sie schon, daß auch Metalle „krank" sein können? Im Jahre 1912 wies der Breslauer Forscher Dr. Hirt beim Zinn das Auftreten einer ansteckenden Krankheit, genannt „die Zinnpest", nach.

## Am Fuß des Vulkans

### Der neue Ausbruch des Kamerungebirges

Wochenlang in einem Aschenregen zu leben, in einem Meere, das eine Temperatur von über 50 Grad hat, gekochte Fische zu fangen, eine Bootfahrt zu machen, die einem heißen Wannenbad gleichkommt, das Bewußtsein zu haben, daß sich ein glühender Lavastrom in einer Breite von über 400 m langsam, aber unablässig nähert und auf diesem Wege alles Leben in Tod verwandelt, — das sind Sensationen, die Nerven von Stahl erfordern. Die Bewohner des Kameruner Hafenplatzes Bibundi sind es, die gegenwärtig diese Feuerprobe durchmachen.

Daß der höchste Gebirgsstock an der afrikanischen Westküste, das Kamerungebirge in unserer ehemaligen Kolonie, das sich über 4000 m hoch erhebt, vulkanischer Natur sei, hatte man lange angenommen, glaubte seine Krater jedoch erloschen, als nach 50jähriger Ruhe etwa ein heftiger Ausbruch im April 1909 das Gegenteil bewies. Damals mußte der Regierungssitz von dem am Südostabhang des Gebirges in 930 m Meereshöhe gelegenen Buea zeitweise verlegt werden. Nun ist der Vulkan aufs neue in Tätigkeit. Nach einem unter dem unmittelbaren Eindruck des Ausbruchs geschriebenen Brief scheint man jetzt mit der Zerstörung des nordwestlich vom Gebirge gelegenen Küstenplatzes Bibundi rechnen zu müssen.

Seit dem 21. Februar ist der neue Krater lebendig. In der ersten Hälfte des März war der Vulkan dauernd durch schwarze Wolkenmassen verhüllt, aus denen dann und wann ein blitzartiges Aufleuchten brach, das erkennen ließ, daß sich bereits ein Kegel von beträchtlicher Höhe gebildet hatte. Die bis jetzt ausströmenden Lavamassen sind ungeheuer; die Annahme, daß sich 40 Millionen Kubikmeter an den Bergabhängen aufgetürmt haben, dürfte nicht zu hoch gegriffen sein. Immer neue Massen wälzen sich herab. Jede Nacht hängen Wolken über den Lavamassen, blutrot und schwer, zuweilen so intensiv leuchtend, daß dadurch die Veranden der ganzen Niederung erhellt werden. Der Aschenregen, der bei Bergwind am stärksten fällt, aber nie völlig aussetzt, zieht sich über eine Strecke von 40 Kilometern hin. In der Nacht zum 17. März war er am stärksten. Morgens hatte sich das Aussehen der ganzen Landschaft verändert. Das saftige Grün war von einer unheimlichen schwarzen Farbe überzogen. Zum Glück fällt trotz der Trockenheit bisweilen ein kurzer, aber heftiger Regen (eben als Folge der Wolken um den Vulkan), der die Pflanzen wieder reinwäscht. Zuweilen ist der Regen auch selber pechschwarz und spült dann die Farbe nicht weg, sondern färbt die Vegetation umso gründlicher. Die schwächeren Pflanzen drückt die feuchte Asche gänzlich zu Boden. Wenn die Sonne die Asche erwärmt, verbrennen die Blätter geradezu und verdorren. Am schlimsten ist der Wald zwischen Debundscha und Bibundi mitgenommen. Eine Herde von Meerkatzen konnte man während einiger Tage in der Nähe der Straße beobachten; die sonst so lebhaften Tiere saßen stumm und unbeweglich da. Sie litten bestimmt Hunger. Gras- und Laubfresser, wie Antilopen und Elefanten, haben die Gegend verlassen und sind weiter nach Süden gezogen. Pferde und Rinder haben natürlich beim Weiden eine Menge Asche verschluckt, was der Milch einen unangenehmen bitteren Geschmack gibt, der sie fast unverwendbar macht. Oefters mußte man die Dachrinnen von der wassergetränkten Asche befreien, damit sie nicht brachen.

Am 5. März drang die Lavamasse zum ersten Mal bis in die Plantage von Bibundi ein. Der kleine Fall des Baches Moliwe wies zwar dieselbe Wassermenge auf, wie sonst zu dieser Jahreszeit, doch war das Wasser so heiß, daß es dampfte, und alles Leben in dem Bach war erstorben. Tausende von toten Krabben verpesteten ihn. Am 7. März setzte sich die Lava wieder in Bewegung. Am folgenden Morgen war die Telephonverbindung zwischen Debundscha und Bibundi unterbrochen. Der Lavastrom hatte während der Nacht die Brücke über den Bach erreicht; er füllte nicht nur das ganze Tal, sondern war auch fünf bis sechs Meter hoch über die Brücke gestiegen, so daß die Telephondrähte abgerissen wurden. Am 8. abends konnte nach dem Schein der Lava festgestellt werden, daß sie bis ans Meer gekommen war.

Bereits am 6. hatte man in Bibundi bemerkt, daß ein neuer Lavastrom oben am Berg die Richtung nach Westen, dem Meere zu, eingeschlagen hatte und sich einen Weg durch den Urwald bahnte. Man mußte nun damit rechnen, daß dieser Strom mitten durch die Plantage südlich vom Moliwebach fließen würde. Während der folgenden Tage hörte man vom Vulkan her ein gewaltiges, ununterbrochenes Donnern, das auf neue Ueberraschungen schließen ließ. Am 10. abends war die Telephonverbindung unvermutet wiederhergestellt. Es war einem Telephonarbeiter gelungen, über die heiße, aber seit 24 Stunden stillstehende Lava die Brücke zu erreichen und die Leitung auszubessern. Am folgenden Morgen jedoch war sie schon wieder unterbrochen, dieses Mal durch den neuen Lavastrom, der sich in einer Breite von 300 bis 400 Metern durch die Kakao- und Kautschukpflanzungen ergoß, und dabei ein paar Kilometer Eisenbahngeleise, zwei Arbeiterhäuser und eine kleinere Brücke mitriß. Die Geschwindigkeit des neuen Ergusses war so bedeutend, daß er bereits am selben

## Der rote Baron

Roman von Dr. Hermann Katsch

Copyrigth by August Scherl G. m. b. H., Berlin 1922

16. Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Sei doch nicht immer so heftig, Mutti!" kam es zurück, und damit verstummte das Gespräch wieder. Liselott beugte sich über ihren Roman, Frau Brüning addierte. Ueber Liselott schien eine müde Gleichgültigkeit gekommen zu sein. Verantwortung, Pflichten, Kleinarbeit prägten aus dem Leben eine Alltagsmünze, ohne Glanz, ohne Wert. Zwecklos, Vergangenem nachzutrauern! Wie die Münze den Besitzer wechselt, fand sie sich stumpf und gelassen in ihren neuen Wirkungskreis. Längst hatte sie sich darüber beruhigt, daß Helmut auch ohne Bundesgenossen seinen Platz an der Sonne behauptete; er konnte was, er wußte was, er wollte was. „Basta, Streusand", sagte er immer. Solche Menschen kommen auch zu was. Nur eine gewisse Gegensätzlichkeit zur Mutter trieb sie, zu erwidern. Aber auch diese schien nur Ausfluß langer Gewöhnung, keine Kampfbereitschaft mehr.

„Gesegnete Trinitatis," begrüßte Helmut die Damen.

Frau Brüning sah nicht auf, weniger um zu tadeln, als um die Posten ihrer Addition nicht zu verwirren.

„Guten Tag, Helmut!" antwortete sie kurz.

Wenn man sich nicht leiden kann, sieht man sich von hinten an, stellte dieser in Gedanken fest.

Leichthändig begrüßte er Liselott und Gretel, indem er scherzhaft seufzte. „Wenn ich nur wüßte, womit ich mein Zuspätkommen heut entschuldigen könnte!"

Liselott lächelte mait: „Aber, Helmut, ein Arzt hat doch immer eine Ausrede!"

„Heut weiß ich wirklich nichts!"

„Um so schlimmer," bemerkte die Tante. Die Addition war gelungen.

Das Essen verlief im gleichen Gleis wie alle solche Familienmahlzeiten unter Menschen, die wenig äußere Gewalt kennen oder erleben und von Natur nicht mitteilsam sind. An den ersten Sonntagen hatte Helmut bald vom Krieg, bald von der Praxis geplaudert. Aber er fühlte, daß er ins Leere sprach. Der Pfarrer schien ermüdet, der Gottesdienst nahm stets all seine Kraft in Anspruch, wie es bei tiefen Menschen nie anders ist. In Gebet und Predigt legte er seine ganze Seele und erschöpfte sie infolgedessen auch jedesmal fast völlig. Was Wunder, daß sein noch im unendlichen schwärmender Sinn den Plaudereien des Weltkindes nicht zu folgen vermochte. Er sah den Neffen gern, freute sich an dessen Geradheit wie an seiner unter den Spätzen verborgenen, grundehrlichen Pflichtauffassung, besonders da ihm das Leben einen Sohn versagt hatte. Aber sein Blick glitt über ihn hinweg, als öffne sich ihm schon ein breites, strahlendes Tor, das zu schauen er nicht müßig werden wollte. So blieb er, losgelöst aus der Hast irdischer Sorgen und Betrachtungen, still; wenn Helmut sprach, fand er keinen Echoruf für dessen fröhliche Schalmeienklänge. Liselott war wie eine Göttin anzuschauen, die müde aller Erdenschönheit, wie um Ruhe zu finden, die Lider schließt und wesenlos nur dem Atem der eigenen Seele lauschen möchte. Auch zu ihr vermochte Helmut in diesen Wochen keine Brücke zu schlagen. Tantchen hielt zwar das Gespräch in Fluß, teils um die Ohren der jüngsten Tochter vor Unheil zu bewahren, dessen man sich bei Helmuts quecksilbrigem Temperament stets versehen mußte, teils versuchte sie sich über Land und Leute an der Hand von Helmuts Mitteilsamkeit auf dem laufenden zu halten.

So kam es, daß Helmuts Appetit von Sonntag zu Sonntag in aufsehenerregendem Maße wuchs, sein Humor aber zu versiegen schien. Am heutigen Sonntag schien sich sogar noch ein Unwetter zusammenbrauen zu wollen, so daß er beschloß, von jetzt ab nur alle vierzehn Tage zu Beichte und Absolution zu erscheinen. Der Pfarrer war am Morgen vor dem Gottesdienst mit einem Täuflingsvater zusammengeraten, der seine Wünsche für Tag und Stunde der vorzunehmenden Handlung in selten erlebter, ungehobelter und dreister Art vorbrachte, daß der Pfarrer jetzt noch wie unter dem Eindruck eines körperlichen Schmerzes stand. Auch wurmte es ihn nachträglich, in der Predigt seinem durch solche Gefühlsverrohung gequälten Herzen in vielleicht zu bitterer Form Luft gemacht zu haben. Das beides ergab einen häßlichen Nachgeschmack, der ihm den Sonntag verdarb. Seine Frau wartete nun schon die vierte Woche auf Herrn von Brencken. Sie hatte sich auch heute darauf eingerichtet, ihn bei sich zu sehen, und entsprechende Vorbereitungen getroffen. Adel und Geistlichkeit gehörten für ihr Empfinden zusammen, ihr nüchtern in die Welt blickender Sinn hatte den Baron Gebhardt mit starker Freude bei sich ein- und ausgehen lassen; denn neben seiner starken Persönlichkeit verdankte ihr Mann seinen Freunden ein gut Teil seiner geachteten Stellung, wie eine Fülle von Anregungen. So glaubte sie, auch jetzt durch ein herzliches Willkommen Baron Gebhardts Erben in ihren Kreis ziehen zu müssen, damit dem Lebenselixir ihres Mannes neue Säfte zuströmten, und nur mühsam verbarg sie ihre Enttäuschung, daß ihr dies bisher noch nicht gelungen war.

In solchen Stimmungen bedarf es eines Blitzableiters. Helmut, der viel Talent für diese Rolle besaß, verspürte heute im Hinblick auf das verhinderte Mittagsdachsen keine Verpflichtung zur Zielscheibe zu werden. Liselott eignete sich nicht dazu, Gretel war eine Ueberlandfahrt mit Rücksicht auf den doch vielleicht gerade heute erscheinenden Baron verdorben, und so grollte denn bereits der Donner, und eine Gewitterwand schob sich langsam, aber sicher vom Horizont herauf.

Helmut Caspark war Philosoph. Der Kampf war ihm lieb, wo er ihn brauchte; er galt ihm nichts, wo er keine Entscheidung brachte. Die Seele eines Arztes ringt stumm und allein, sie kämpft mit sich und mit den Gesetzen des Lebens. Höchster Meister der Kunst gilt ihr der, dessen inneres Ringen die anderen nicht spüren. Wie er gewohnt ist, den Schmerz zu dämpfen, so ist die Versöhnung der Seelen mit Schicksal und Leben sein Ziel.

Es blieb heute jedoch beim Wetterleuchten. Mit beiden Backen blies Helmut nach der Wetterwolke hinüber, sie zur Umkehr zu bewegen. Und blies und blies, daß ihm die Backen schier zu zerspringen drohten. Endlich erhielt er Verstärkung. Pfarrer Brüning hatte zwar noch lange an dem Knochen des Mißbehagens herumgenagt; nun aber mit dem Gefühl leiblicher Tröstung eine satte Ruhe über ihn kam, begann sich der Aufruhr in seinem Innern auf dem Umwege einer leisen Melancholie sacht zu mildern. Wie ein Brunnensucher mit der Wünschelrute, fühlte er plötzlich mit seiner fein tastenden Seele, daß etwas in der Luft lag, das allen den Atem beklemmte und ihnen den Lebensmut nahm, begriff, daß Helmut schon längst Retraite blies, und setzte sich nun dem teils durch ihn, teils durch den bösen Täuflingsvater heraufbeschworenen Unwetter zur Wehr. Und das gelang wider Erwarten, indem er sein Herz ausschüttelte und auf diese Weise auch der Mutter Unlust in neue Bahn lenkte. Vom Täuflingsvater kam man denn in allgemeiner Teilnahme und erlösender Entrüstung auf die Verderbtheit der Zeiten, das Essen war beendet, unvermeidliche Tabakswolken wehten sacht durchs Wohnzimmer und der Aerger zerflatterte wie ein herbstlicher Blätterhügel, den ein frischer Windstoß packt.

So geschah es, daß Hans Joachim von Brencken, als er in höchsteigener Person das Pfarrhaus an jenem denkwürdigen Nachmittag doch noch betrat, in eine ruhige Atmosphäre von erlösten Seelen, Behaglichkeit und Sonntagsstimmung geriet, wie er sie im stillen vermutet und vielleicht auch erwartet hatte.

Liselott gewahrte zuerst das freiherrliche Fuhrwerk mit den stolzen, silbergezäumten Rappen, als es mit knapper Wendung um das Rasenrund vor dem Hause auffuhr. Sie packte hastig ihr Schreibzeug zusammen, trat sekundenlang vor den Spiegel, wie um sich ihrer selbst nach langer, gedanklicher Abwesenheit zu versichern, und da sie nicht den Trieb spürte, besonders zu gefallen, auch die wahrscheinliche Erregung der übrigen Familienmitglieder beim Herannahen so hohen Besuches keineswegs teilte, ging sie, ohne an Haarform oder Kleidung das Geringste zu ändern, gelassen die Stufen der steilen Treppe hinab, um gerade noch zur rechten Zeit, linker Hand neben der Eingangstür im Studierzimmer des Vaters unentdeckt zu verschwinden, von wo sie hurtig in die Küche eilte und das Dienstmädchen veranlaßte, dem Herrn Baron behilflich zu sein.

An Stelle des davonhuschenden Mädchens übernahm Liselott die gerade im Eisen pruzelnden Waffeln und war gerade im besten Backen, als Frau Brüning schier atemlos in die Küche mit den Worten stürmte: „Er ist da."

(Fortsetzung folgt.)

Abend das 1½ Kilometer entfernte Meer erreicht hatte. Der Vulkan setzte sein Toben fort, die Lava floß ununterbrochen, sodaß der Strom immer breiter wurde und sich immer weiter ins Meer ergoß. Rechts und links sandte er längere und kürzere Nebenströme aus. Der Kampf der beiden unversöhnlichen Elemente bot ein großartiges Schauspiel. Das Wasser kochte und stieß ohne Unterlaß riesige Dampfschwaden empor, die sich mit den schwarzen Rauch- und Aschewolken mischten, der Dampf ward wieder zu Flüssigkeit und fiel als Regen nieder. In einem Umkreis von mehreren Kilometern stieg die Temperatur des Wassers erheblich an, und ungeheure Mengen Fische wurden getötet. Man fand in der Nähe des Lavafeldes halb gekochte Fische und einmal sogar einen vollständig gargekochten.

Am 13. März schien sich der Vulkan beruhigen zu wollen; der Lavaerguß flaute ab, aber die Tätigkeit des Kraters hörte nicht auf. Schlacke und Wolken von Asche wurden immer noch emporgeworfen, und bald nahmen die Ausbrüche wieder zu. Das große Lavafeld versperrte jetzt den Weg und zwang die neuen Lavamassen nach Norden gegen Bibundi. Am 17. März hatte das Wasser vor Debundscha eine Temperatur von 30 Grad erreicht, und das, nachdem der Lavastrom bereits vier Tage zu fließen aufgehört hatte. 1 Kilometer von der Lava entfernt betrug die Temperatur zwischen 35 und 40 Grad. Auch die Luft wurde warm und drückend und war vom Geruch verfaulter Fische erfüllt. Das Lavafeld selbst bot einen imponierenden, aber unheimlichen Anblick. Hier und da starrte ein Baumstamm aus der Masse heraus. Höher hinauf stieg Rauch auf von verkohlenden Stämmen. Das Lavafeld schießt wie eine Landzunge in einer Breite von ungefähr 1000 Metern ins Meer. Große Wolken von Dampf steigen fortgesetzt von der neuen Landzunge auf, deren südlicher Teil ungefähr 200 Meter vom alten Ufer entfernt ist. Nach Norden hin hat sich das Ufer um 300 Meter verschoben. Anzunehmen ist, daß die Lavazunge sich noch ein beträchtliches Stück unter dem Wasser hinzieht, da sich noch weit entfernt Dampfwolken von der Wasseroberfläche erheben. Hier ist die Temperatur des Wassers 50 Grad und die Luft von der Hitze eines römischen Bades.

Wie öde dieses Lavafeld auch jetzt ist, so dürften doch nicht viele Jahre verstreichen, bis das warme und feuchte Klima die außerordentlich lebenskräftige Vegetation belebt und neue Mittel und Wege gefunden hat, die Fläche mit frischem Grün zu überziehen. Da man indes einen neuen Lavastrom schon bei der großen und hohen Eisenbahnbrücke in nächster Nähe von Bibundi meldet, dürfte bei Abgang des nächsten Postbootes von der ganzen Ortschaft nichts mehr vorhanden sein.

### Die Stimme vom Himmel

Die Kopenhagener haben in diesen Tagen das neueste Wunder der Technik kennen gelernt, das einer ihrer Landsleute, Peter L. Jensen, erfunden hat. Es heißt „Magnavox" und ist ein Lautverstärker von solcher Kraft, daß mit seiner Hilfe Worte, die von einem Balkon im vierten Stockwerk des Hauses von „Politiken" mit natürlicher Stimme gesprochen wurden, wie Hammerschläge über den darunter liegenden weiten Rathausplatz schallten. Der Erfinder führte selbst seine Schöpfung vor, die dem äußeren Ansehen nach von verblüffender Einfachheit zu sein scheint. Jensen rief in seinen Apparat ohne besonderen Stimmaufwand ein zweimaliges „Halloh", das donnerähnlich über den Platz tönte. Die Kopenhagener, die keine Ahnung von dem Zusammenhang hatten, sammelten sich im Nu auf dem Rathausplatz, der in wenigen Augenblicken von einer großen Menschenmenge angefüllt war. Nun wurden dem erstaunten Publikum sozusagen vom Himmel herab die neuesten Begebenheiten des In- und Auslandes verkündet. Jedes Wort war überdeutlich zu verstehen, und als gar ein Opernsänger beliebte Lieder ertönen ließ, wollte der Jubel der begeisterten Menge kein Ende nehmen. Seinen Höhepunkt aber erreichte er, als man eine kleine Weckeruhr an das Sprachrohr stellte, und ihr Tick-Tack mit Getöse über den Platz klang. „Magnavox" soll der amerikanischen Luftflotte bereits große Dienste geleistet haben. Es hat den Fliegern die Möglichkeit gegeben, vom Lärm der Motore ungestört Gespräche miteinander zu führen. „Die große Stimme" ist in Amerika bereits populär und hat in Versammlungen von 100 000 Menschen gesprochen.

### Bitte bezahlen, wenn das Stück gefällt!

Um während der heißen Sommermonate sein Theater zu füllen, ist ein Londoner Direktor, Sir Alfred Butt, auf einen neuartigen Einfall gekommen. Er gibt nämlich zunächst einmal eine Woche lang Freibilletts aus und stellt es in das Belieben der Besucher, nachher den Platz zu bezahlen, wenn sie mit dem Dargebotenen zufrieden sind. Jeder anständig aussehende Mensch, der sich an der Kasse meldet, erhält ein Freibillett, soweit noch Plätze für den von ihm gewünschten Sitz da sind. Die einzige Bedingung ist die, daß der Besucher seinen Namen und seine Adresse angibt; er erhält dann das Billett oder auch mehrere Plätze, die er gefordert hat, mit einer schriftlichen Anweisung. Es steht dann in seinem völlig freien Belieben, den Preis des Billetts, der auf der Anweisung angegeben ist, nachher zu bezahlen. Ist er der Ansicht, daß das Stück das Geld nicht wert war, dann ist er nur verpflichtet, die Anweisung wieder zurückzugeben. Das Vertrauen, das der Direktor mit diesem eigenartigen Plan in das Londoner Publikum setzt, scheint sich zu rechtfertigen. Es sind daraufhin zahlreiche Bitten um Freibilletts eingelaufen, das Theater, das vorher gähnende Leere zeigte, war gefüllt, und der Prozentsatz der nachher bezahlten Billetts ist bisher durchaus zufriedenstellend.

### Wieder ein siamesisches Zwillingspaar

Daß die unlängst verstorbenen „siamesischen Zwillinge", Rose und Josefa Blazek, nicht die ersten ihrer Art waren, geht ja schon aus ihrer Bezeichnung hervor, die sie nach den ersten in gleicher Weise mißgebildeten Geschwistern, die bekannt geworden sind, den Siamesen Tschang und Eng, führten. Man erfährt aber jetzt erst, daß sie auch zu ihren Lebzeiten Genossinnen hatten, und zwar in Amerika, wo die neuen „siamesischen Zwillinge" bereits die zweifelhafte Berühmtheit der Schwestern Blazek genießen. Es handelt sich um zwei 16jährige Mädchen aus San Antonio in Texas, namens Violet und Daisy Hilton, deren Körper in derselben Weise zusammengewachsen sind, wie die Rosas und Josefas, nämlich mittels eines breiten Streifens von Knochen und Muskelgeweben, der sich vom Beckenknochen bis zum Hals erstreckt. Auch hier ist die Frage erwogen worden, die Zwillinge durch eine Operation zu trennen; bis jetzt hat sich aber kein Arzt dazu hergegeben, aus Furcht, daß die Mädchen an der Operation sterben könnten. Im übrigen sind Violet und Daisy normal und gesund. Sie scheinen in keiner Weise unter ihrem Schicksal zu leiden und vertragen sich gut miteinander, trotzdem ihr Aeußeres und ihr Temperament verschieden ist. Violet ist brünett und von ernster Gemütsart, während Daisy blond und munter ist. Sie haben auch zwei Geschwister, die beide gänzlich normal sind. Glücklicherweise sind die Eltern so vernünftig, daß sie bis jetzt alle verlockenden Angebote, die Zwillinge öffentlich zur Schau zu stellen, abgewiesen haben, obgleich die Mädchen selbst nach Kinderart davon träumen, so berühmt wie Rosa und Josefa Blazek zu werden und soviel Geld wie sie zu verdienen.

### „Der Tod ist schön."

In Toronto in Kanada wurde ein alter Mann, namens Percy Brown, in seinem von Gas erfüllten Zimmer tot aufgefunden. Auf dem Tisch lag ein Zeitungsausschnitt, der von einer Vorlesung Conan Doyles berichtete, in der dieser gesagt hatte: „Der Tod ist schön und von keiner Empfindung des Schmerzes begleitet." Brown hatte daneben geschrieben: „Ich bin 79 und fast blind, und wenn dies wahr ist, wozu soll ich hier länger bleiben."

# Turnen ∞ Sport ∞ Jugendpflege

## Körperausbildung und Sport im deutschen Mittelalter

Von M. A. v. Lütgendorff

Lassen sich diese drei Begriffe denn überhaupt in Zusammenhang bringen? Das Mittelalter mit seiner dunklen, verworrenen Unwissenheit über alles, was Körperkultur in unserem heutigen Sinne bedeutet und die Freude an der durch Uebung erworbenen körperlichen Gewandtheit, die dem Sport zugrunde liegt! Allerdings, das Mittelalter hatte seine Ritterspiele, aber das waren und blieben Künste, die nicht ins Volk drangen. Zudem waren die Ritterspiele auch keine richtigen Leibesübungen, bei denen die Muskelkraft allein den Ausschlag gab. Unsere deutschen Vorfahren waren aber muskelstarke Männer, und wenn sie im Körperspiel miteinander wetteiferten, so mußten es Kampfübungen sein. Und so waren es denn auch nur Leibesübungen im Sinne körperlicher Kraftentfaltung, die das Volk im Mittelalter pflegte. Wer also glaubt, daß Körperspiele im Volksleben des deutschen Mittelalters noch keine Rolle gespielt hätten, geht zweifellos fehl. Ja, im Gegenteil, das Mittelalter hat sie sogar zu hoher Blüte gebracht.

Eines der beliebtesten körperlichen Spiele war das Wettlaufen. Es war wohl auch das älteste, denn schon die alten Germanen waren gute Läufer, und die Kunst des schnellfüßigen Laufs galt bei ihnen vermutlich nicht weniger, als bei den alten Griechen. Ein germanischer Held mußte also vor allem auch ein flinker Läufer sein, und es war darum fast selbstverständlich, daß ein Held, wie Siegfried, im Laufen einen Bären einholen und selbst einen Hagen im Wettlauf besiegen konnte. Die häufigste Laufübung war eigentlich so ziemlich zu allen Zeiten und überall der Wettlauf. Fast jede Stadt, ja fast jedes Dorf besaß einen eigenen freien Platz für die verschiedenen Körperspiele, besonders aber für die Wettläufer, für deren Leistungen gewöhnlich auch Preise ausgesetzt wurden, und zwar für Männer wie für Frauen. Bei einem Wettlauf, der im Jahre 1471 in Basel stattfand und bei dem die Männer 400 und die Frauen 250 Schritte laufen mußten, erhielten die Preisläufer z. B. je ein schönes Tuch; in den meisten Fällen bekamen sie allerdings nur ein öffentlich ausgesprochenes Lob. Neben dem Laufen, das man auch deshalb übte, weil es im Alltagsleben auch oft praktischen Wert besaß, ein guter Läufer zu sein, galt das Springen mehr als eine gymnastische Spielübung. Gut springen können, war aber gleichfalls ein Ding, das die Körperausbildung jener Zeit als unerläßlich vorschrieb. Schon bei den Germanen ist das Springen eifrig gepflegt worden, und die Freude am kunstfertigen Sprung lag dem Deutschen somit seit langem im Blute. Ja, so gern sprang man, daß manche Tänze — z. B. die alten Reigentänze — nicht getanzt, sondern gesprungen wurden und daß es in einem Totentanzlied aus dem 15. Jahrhundert, das die himmlischen Freuden beschreibt, sogar heißt:

„da kanzen di lieben engel, sie haben ir spil;
sie singen, sie springen, si loben got."

Noch eine Leibesübung hatte sich aus alter grauer Vorzeit ins Mittelalter herübergerettet, das Steinstoßen. Schon des Eiszeitmenschen Verteidigung war der gut gezielte Steinstoß oder Wurf, der den Gegner vernichtete oder verscheuchte. Damit war aber auch ein Grund gegeben, den Steinstoß zu üben, und so kommt es, daß auch die alten Germanen noch das Steinstoßen pflegten, wenn sie ihre Muskelkraft üben und zeigen wollten, und daß auch im Mittelalter noch das Werfen und Stoßen schwerer Steine zu den Leibesübungen gehörte, die der Ritter so gut übte wie der Bauer. Beliebt als Körperspiel war, besonders auf dem Lande, auch das Ballwerfen. Gewöhnlich waren es große, harte Lederbälle, die man sich gegenseitig zuwarf; es war oft ein recht derber Spaß, denn der Ball konnte bös treffen und sollte es auch oft. Dann wurde der Ball in der Regel weggeworfen und es kam zum Ringkampf. Das Ringen war aber auch eine körperliche Uebung, und nicht die schlechteste. Der Ringkampf bildete bei den alten Nordländern den Schluß des Zweikampfs; der Germane war ein kunstgerechter Ringkämpfer, und noch im Mittelalter durfte bei einem großen Turnier der Ringkampf nicht fehlen. Diese allgemeine Lust am Körperspiel ist und bleibt doch ein schönes Zeichen gesunden Empfindens, das sich mancher wohl kaum in jene „dunklen" mittelalterlichen Jahrhunderte hineindenken kann. Dennoch wurden gerade im Mittelalter die gymnastischen Leibesübungen fast mehr gepflegt, als in den folgenden Jahrhunderten, da die Freude am Leibesspiel immer mehr und mehr nachließ, umsomehr, als der Gebrauch der Feuerwaffen die Kunst der körperlichen Verteidigung nebensächlich erscheinen ließ.

### Gauturnfest des Ostpr. Grenzgaues

Das Gauturnfest des Ostpr. Grenzgaues der Deutschen Turnerschaft fand am 27. und 28. Mai in Stallupönen statt. Es war ein machtvolles Bekenntnis zur deutschen Turnsache, eine unbeugsame Willensäußerung zur weiterer planvoller Arbeit im Dienste unserer Jugend. Am Sonnabend, den 27. Mai, fand die Begrüßung der auswärtigen Turner und Gäste statt, wobei gleichzeitig das 50jährige Bestehen des Ostpr. Grenzgaues und das 60jährige Bestehen des M. T. V. Stallupönen gefeiert wurden. Am Sonntag, früh 5 Uhr, erfolgte das Wecken. Wenn das Wetter auch trübe und zeitweise regnerisch war, so konnten die Wettkämpfe doch von 6 Uhr ab ohne Verzögerung durchgeführt werden. Die Leistungen überboten die Ergebnisse früherer Jahre um ein Bedeutendes, insbesondere auch bei den Frauenabteilungen. Am Nachmittag erfolgte ein Festumzug durch die Stadt, der Ehrenpforten und Flaggenschmuck ein festliches Gepräge gaben. Im Anschluß daran führten etwa 500 Turner und Turnerinnen Freiübungen auf dem Marktplatz vor, die ein prächtiges Bild boten. Im Schützengarten fanden dann die Sondervorführungen der Vereine statt. Um 7 Uhr erfolgte die Siegerverkündung. Ein schlichter Eichenkranz, nach Turnersitte die höchste Auszeichnung, lohnte die Sieger für ihre Leistungen. Abends fanden in den verschiedenen Festlokalen gemütliche Nachfeiern mit Tanz statt.

**Deutschland bei den Olympischen Spielen 1924?** Aus Paris kommt die Meldung, daß das Olympische Komitee am Mittwoch in einer Sitzung beschlossen habe, zu den nächsten Olympischen Spielen in Frankreich alle Länder, auch die ehemals ententefeindlichen, zuzulassen. Die Meldung besagt sogar weiter, daß an alle Länder — also auch Deutschland — Einladungen erlassen würden. Nur sei bei einer Beteiligung Deutschlands noch ein formelles Aufnahmegesuch für den internationalen Verband erforderlich, da Deutschland augenblicklich dort nicht mehr vertreten ist. — Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen, die hierfür in Deutschland zuständige Stelle, teilt dazu mit, daß erst die Einladung zu den Spielen abgewartet werden soll. Ob dann die Spiele auch von deutscher Seite beschickt werden, dürfte erst der Genehmigung einer Hauptversammlung des D. R. A. unterliegen.

## Aus dem Memeler Sportleben

### Bezirks-Fußballwettspiel M. T. V. M. I gegen V. f. B. Tilsit 10 : 1

Am vergangenen Sonntag um 10 Uhr vorm. traten sich obige Mannschaften zum fälligen Bezirksspiel in Tilsit gegenüber. V. f. B. eröffnete das Spiel und es war dieser Mannschaft anzumerken, daß sie mit allem Eifer bei der Sache war. Die ersten zwanzig Minuten verliefen auch torlos; manchmal drohte Memel sogar Gefahr. Dann konnte Grätsch einen Eckball schön plazieren; Krieg folgte bald mit zwei Unhaltbaren, so daß mit 3 : 0 die Seiten gewechselt wurden.

Nach der Halbzeit hatte Memel den Wind im Rücken. Der jetzt recht schußfreudige Sturm begann ein Bombardement des feindlichen Kastens und sandte einen Ball nach dem andern durch die Latten. Der recht gute Tilsiter Torwart konnte zwar viele Gefahren im letzten Augenblick abwenden, mußte sichs aber gefallen lassen, daß noch sieben kernige Schüsse in seinem Netz landeten. Vor Memels Tor war der Ball in der zweiten Halbzeit eigentlich nur zweimal; einmal köpfte ihn der halblinke Stürmer von V. f. B. ein. So endete das Spiel 10 : 1 zugunsten Memels. Eckenverhältnis 13 : 1.

Die V. f. B.-Leute lieferten ein wirklich aufopferndes Spiel, das aber oft unnötige Schärfen aufwies. Dem technisch und taktisch überlegenen Gegner mußten sie sich fügen; doch ist ihnen das Ehrentor gut zu gönnen. Romeicke als Ersatz für Tiedtke auf Memels Seite bewährte sich ausgezeichnet; Krieg war in bester Form; Seidler schoß wunderbare Ecken. Die übrige Mannschaft hielt sich auf gleicher Höhe ihres hervorragenden Könnens. Besonders gut gefiel das schnelle Verlegen der Angriffe von der bedrängten auf die weniger gespielte Seite. Herr Abel vom S. C. L. leitete das Spiel durchaus sachlich und aufmerksam.

### Rasensport Preußen an den M. T. V. Memel

Von dem Trainer der Ligamannschaft der Spielvereinigung Rasensport Preußen-Königsberg wird uns eine Danksagung zugesandt, in der es u. a. heißt:

Vorbei sind die herrlichen Tage, die mit ihrer ganzen Fülle so wunderbar schöner Erlebnisse das Herz höher schlagen ließen. Wie viel herzliche Freundschaft wir, von der S. V. R. P., Kbg. i. Pr., bei unserem Pfingstbesuch beim M. T. V. Memel gefunden, davon zeugen mir immer wieder neu zugehende Mitteilungen meiner Mannen. Wie zu alten, längst lieb- und wertgewordenen Freunden kamen wir; — Sportsfreunde, die eine wahre Woge echter Herzlichkeit über uns zusammenschlagen ließen. Was der M. T. V. Memel durch seine Darbietungen im Interesse der gesamten Sportgemeinde Memels getan, kann in Worten nicht genug anerkannt werden. Der erhebende Empfang am Dampfer „Cranz" ließ uns Königsbergern schon keinen Zweifel darüber aufkommen, wie ernst es die Gastgeber mit ihren Pflichten, die doch mehr oder weniger immer nur Herzenssache sind, nehmen würden. Der gemütliche Kommers am Vorabend in Fischers Weinstuben gab allen Teilnehmern schon soviel an Freude, daß für das Spiel am 1. Feiertag das Beste zu erwarten war, und ich freue mich, es hier zum Ausdruck geben zu können, daß der sportliche Teil unserer Reise mir in jeder Weise das brachte, was ich im Interesse unseres lieben Fußballsports erhoffte. Ein fairer, flotter, in jeder Phase des Spiels hochinteressanter Kampf war es, der als beste Propaganda für unsere gute Sache angesehen werden kann. Die gemeinsame Mittagstafel in Fischers Weinstuben, wofür als Gastgeber der M. T. V. selbst zeichnete, die darauf folgende Autofahrt nach Försterei, ermöglicht durch sportsfreudiges Entgegenkommen einiger Mitglieder vom gastgebenden Verein, die festlichen Stunden die daselbst in den Räumen des Kurhauses Franz verlebt wurden und wo auch beim fröhlichen Tanz ganze Arbeit von allen Sportlern geleistet wurde — alles das wird dauernd als eine liebe, unvergeßliche Erinnerung in unseren Herzen fortleben. Und so sage ich hiermit, gleichzeitig im Namen meiner Mannen von der S. V. R. P., sämtlichen Memelern, vor allem der rührigen Leitung des M. T. V. Sportabtl., der Ia Mannschaft M. T. V. Memel, nicht zum wenigsten ferner dem Arbeitergesangverein unter Leitung seines Dirigenten Herrn Rektors Kutz für seine liebenswürdige Mitwirkung, der Vereinskapelle des M. T. V., den lieben Quartiergebern, allen denen, die tätigsten Anteil an unserer Bewillkommnung hatten, unseren innigsten Dank; einen Dank, der uns ein wahres Herzensbedürfnis ist. Dem Freundschaftsbund zwischen M. T. V. Memel und unserer S. V. R. P., Kbg. i. Pr., der durch unsere Pfingstfahrt eine weitere Festigung erfahren, immerwährendes Gedeihen. Gut Sport, Hurra!

B. Goiny,
II. Vors. der Spielvereinigung Rasensport Preußen 1905 E. V.

*

Die Sportabteilung des M. T. V. Memel gibt bekannt, daß die zum Bewerb um das Deutsche Turn- und Sportabzeichen gemeldeten Mitglieder ihre Lichtbilder sofort beim Leichtathletikausschuß oder bei Uhrmacherobermeister Komm abgeben mögen, damit eine beschleunigte Beschaffung der Bewerberkarten möglich ist. Momentaufnahmen vom Spiel am 1. Pfingstfeiertag sind bei Herrn Komm zu bestellen.

## Rennen zu Tilsit

Die zweite Veranstaltung des Tilsiter Rennvereins in diesem Jahre war wie selten bisher von schönstem Wetter begünstigt und nahm einen in jeder Hinsicht zufriedenstellenden Verlauf. Obwohl es nicht ein für das große Publikum besonders interessanter Tag war, da es sich diesmal vorwiegend um Leistungsprüfungen handelte, an denen einheimische Pferdehalter und Züchter in erster Linie mit edelstem Material beteiligt waren, stand der Besuch hinter dem des ersten Tages nicht zurück. Der Rennbetrieb wickelte sich schnell und glatt ab. Auch ein paar leichte Rumpler, bei denen niemand zu Schaden kam, gab es wieder, die wohl dem trockenen Gelände zuzuschreiben sind. Im Preis von Laxdoyen, einem Jagdrennen, stürzte Jürgen mit Zerline, auf die man viel Hoffnungen und Geld gesetzt hatte. Jürgen, der als Reiter eins guten Ruf genießt und im vorigen Jahre an einem Tage mehrmals Sieg geritten hat, scheint sich zu seinem Nachteil verändert zu haben. Der zweite Sturz passierte im nächsten Rennen um den Preis von Nowischken, wo Julian beim letzten Hindernis ihren Reiter, Ritmeister Dusay, abwarf, als er gerade Leutnant Munzel auf Scheich den Sieg streitig machen wollte. Sonst gab es keine besonderen Ueberraschungen. Die höchste Quote gab es im Preis von Laxdoyen (41:10), wo Wiener Mode infolge Zerlines Sturz auf den zweiten Platz kam. Der Umsatz am Toto erreichte zwar nicht ganz die Summe des ersten Tages, betrug aber immerhin 241 310 Mk., wovon 100 700 Mk. auf Sieg und 140 610 Mark auf Platz entfielen. Im einzelnen nahmen die Rennen folgenden Verlauf:

1. Preis von Splitter. Eignungsprüfung für Zugpferde (Kl. A) im Ein-, Zwei- und Mehrspänner. Offen für 5jährige und ältere in Ostpreußen geborene Pferde im Privatbesitz. 1. Herrn von Biebersteins-Laukischken „Lumpacius" (Fahrerin Frl. Lilli Voltz).

2. Pillkaller Trabrennen. Für vierjährige und ältere ostpreußische Halbblutpferde im Privatbesitz und zu reiten von Landwirten der Provinz Ostpreußen und des Memellandes. 1. Herrn Bergs-Selseningken „Salome". Tot.: 17:10.

3. Preis vom Engelsberg. Jagdspringen. Für in Ostpreußen geborene Pferde, die kein Jagdspringen gewonnen haben. 1. Rittmeister v. Dusays (Reiter-Rgt. 1) „Julian" 10jähr. (Bes.). Tot. 18:10.

4. Preis von Toussainen. Materialprüfung für Zuchtpferde (Kl. A). Für dreijährige bei Privatzüchtern geborene ostpreußische Halbblutstuten. 1. Frhrn. v. Sandens-Toussainen „Brunhild", 3jährig.

5. Preis von Laxdoyen. Jagdrennen. Für 4jähr. und 5jähr. inländische Halbblutpferde. 1. Herrn Benders-Lenkonischken „Helli", 4jähr., 73½ Kg. (Reiter Weck).

6. Preis von Nowischken. Jagdrennen. Herrenreiten. Für 5jähr. und ältere inländische Halbblutpferde. 3000 Meter Wallbahn. 1. Ltn. Muntels-Tilsit „Scheich" a. 81 Kg. (Bes.). Tot.: 17:10.

7. Kaukehmer Trabrennen. Für 4jährige und ältere ostpreußische Halbblutpferde zu Fahren im Einspänner. 1. Herrn O. Döhrings-Sköpen „Liesbeth" a. (Bes.). Tot.: 19:10. Schw.

**Ruder-Regatta in Tilsit.** Sonntag, den 18. Juni, findet auf der Memel eine große Regatta statt, veranstaltet vom Preußischen Regatta-Verein, der sämtliche Rudervereine des Ostens umfaßt. Zum ersten Mal ist Tilsit für diesen großen Ruderwettstreit ausersehen worden, und der Tilsiter Ruderklub, der kürzlich sein neues, prächtiges Bootshaus fertiggestellt und eingeweiht hat, trifft als Regatta-Ausschuß bereits die eifrigsten Vorbereitungen für den sportlich großen Tag. Tilsit wird eine Fülle von Booten und Rudermannschaften sehen, denn zu den beiden heimischen Rudervereinigungen werden sich zehn auswärtige Vereine mit je mehreren Booten und Mannschaften gesellen. So haben aus Königsberg vier Rudervereine gemeldet, ferner Lyck, Angerburg, Insterburg, Ragnit, Memel und Heydekrug. Wertvolle Preise sind gestiftet worden.

**V. f. B. Königsberg : Ymka-Riga 4 : 0.** Am 6. Juni stand eine lettische Mannschaft aus Riga auf dem Palästra-Platz dem Baltenmeister V. f. B. gegenüber. Das Spiel entsprach nicht den gehegten Erwartungen. V. f. B. fand sich nicht zusammen. Die Spielstärke der lettischen Mannschaft entsprach ungefähr unserer zweiten Klasse. Sehr gut war der Torwächter und der linke Verteidiger. V. f. B. gelang es, viermal den Ball in das Tor der Ymka-Spieler einzusenden, während die Gäste keinen Erfolg erringen konnten.

**Marienwerder Meister des Nordostdeutschen Hockeyverbandes.** Am vergangenen Sonntag standen sich auf dem Prussia-Samland-Platz zu Königsberg Asko-Königsberg und Sportverein Marienwerder im Schlußspiel um die Meisterschaft des Nordostdeutschen Hockeyverbandes gegenüber. Beide Vereine hatten die besten Spieler zur Stelle. Während Asko sich auf dem Platze bald zusammengefunden hatte, spielte Marienwerder anfangs recht unsicher. Bereits nach einer Minute konnte bei einem Vorstoß das erste Tor für Königsberg erzielt werden. Bald jedoch konnte Marienwerder den Ausgleich und noch 2 weitere Tore erreichen. Mit 3 : 1 für Marienwerder wurden die Seiten gewechselt. Nach der Pause erzielte jede Mannschaft noch ein Tor. Das Spiel schloß darnach mit 4 : 2 für Marienwerder.

Durch diesen Sieg hat der Sportverein Marienwerder die Hockeymeisterschaft des Nordostdeutschen Hockeyverbandes errungen; er vertritt den Verband bei den deutschen Kampfspielen in Berlin.

**Danziger Senatsabteilung für Sportsachen.** Mit der Leitung der Senatsabteilung für Sportsachen im Freistaat Danzig wurde vom Senat der Redakteur Robert Sander beauftragt. Der Abteilung obliegt die Verwaltung der städtischen Spiel- und Sportanlagen sowie die Förderung der Leibesübungen im Bereich der Stadtgemeinde Danzig.

**Ein neuer deutscher Rekord im 5-Kilogramm-Hammerwerfen** ist von Furtwengler-Regensburg mit 53,32 Metern aufgestellt worden. Der alte Rekord stand auf 50,92,5 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Carl Aug. Sevfried, für das übrige Robert Leubner, für Inseraten- u. Reklameteil Robert Kuberka, sämtlich in Memel.